

Allgemeine Zeitung

Donnerstag, den 27. Sept. 1879

Paris, 26. Sept. 1879. Die Pariser Zeitung veröffentlicht folgende Kaiserliche Cabinetsordnungen an den Großherzog von Baden: **Über seine Erb. Hoheit. Das anhängende Abscheit** ...

Wien, 27. Sept. Die Presse tritt der Haltung der kaiserlichen Organe bezüglich der jüngeren Verbindung Österreichs mit Deutschland entgegen und betont, daß Österreich mit Deutschland die hundertjährige gemeinsame Geschichte und gemeinsame diplomatische Sprache verleihe. Die engere Verbindung der beiden Staaten sei ein internationales Bedürfnis und zwar nicht allein für jedes der beiden Reiche, sondern für ganz Europa und dessen friedliche Entwicklung. Die Presse wünscht, daß über die Gedanken gewöhnen, daß diese Verbindung immerdar erhalten bleiben werde.

München, 27. Sept. Der König von Sachsen ist hier eingetroffen und nach Tegernsee weiter gereist, um daselbst der Confirmation der Landes- und Provinzial-Länder in Bayern beizuwohnen.

Wien, 27. Sept. Die Presse tritt der Haltung der kaiserlichen Organe bezüglich der jüngeren Verbindung Österreichs mit Deutschland entgegen und betont, daß Österreich mit Deutschland die hundertjährige gemeinsame Geschichte und gemeinsame diplomatische Sprache verleihe.

Strasburg, 23. Sept. 1879. (Geg.) Wilhelm. **Baden-Baden, 27. Sept. nachmittags.** Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist gestern Abend, der Kronprinz von Schweden heute um 4 Uhr eingetroffen. **Berlin, 27. Sept.** Feldmarschall v. Mantuffel ist heute Vormittag nach Strasburg abgereist. — Hr. v. Reudell kehrt morgen nach Rom zurück. — Der russische Gesandte in Athen, Sabourow, ist gestern Abend aus Petersburg eingetroffen und bald nach seiner Ankunft von Dubril empfangen worden. (Wiederholt.) **Berlin, 27. Sept.** Sr. Maj. Kanonenboot Komet, 4 Geschütze, Commandant Kapitänlieutenant

London, 27. Sept. Die indische Regierung hat gebeten, drei nach England zurückbesetzte Regimente in Indien zu lassen. Das Truppenschiff Junna ist mit 2000 Mann Besatzung für die in Afghanistan operierende Armee nach Bombay abgegangen. **London, 27. Sept. nachmittags.** Der Kaiser der Russen, selbst aus Simla von heute. Ein Teil der Kaiserlichen Brigade wird heute auf den Berg nach Simla, wo General Roberts morgen einzuweichen beabsichtigt. Unter den englischen Truppen der indischen Armee durch den Berg nach bestimmten Bestimmungen sind mehrere Abteilungen vorzuziehen. Die abgewiesenen Abteilungen haben die Besatzung angetreten, um die russischen Normaleinen überhand zu lassen. Eine russische Abteilung von 100 Mann hatte sich in der Nähe von Capura angeschlossen, wurde aber von den englischen Truppen zerstreut. **London, 29. Sept.** Das Kaiserliche Kommando aus Simla von heute. Kaiser Khan ist gestern Abend in Begleitung eines Sohnes mit einem Gefolge von 45 Personen und unter Eskorte von 200 Mann beim General Baker in Kabul eingetroffen. Der Emir hatte zuvor um Aufnahme brieflich gebeten. In Kabul herrscht vollständige Anarchie; die Tore der Stadt sind geschlossen. General Roberts ist mit drei Regimentern nach Kabul aufgebrochen. **London, 29. Sept.** Den Daily News wird aus Allahabad vom 28. Sept. berichtet: „Die britischen Truppen rücken in aller Eile vor, der Einmarsch in Kabul wird am 5. Oct. erwartet. Der Widerstand ist zweifelhaft, die Rebellen entbehren der Führer und der Organisation.“ **Kopenhagen, 27. Sept. nachmittags.** Der Prinz von Wales ist heute Vormittag 11^{1/2} Uhr hier eingetroffen und von dem Könige, der Prinzessin von Wales, den übrigen hier anwesenden Mitgliedern des

... Die russische Regierung hat gebeten, drei nach England zurückbesetzte Regimente in Indien zu lassen. Das Truppenschiff Junna ist mit 2000 Mann Besatzung für die in Afghanistan operierende Armee nach Bombay abgegangen. Der Kaiser der Russen, selbst aus Simla von heute. Ein Teil der Kaiserlichen Brigade wird heute auf den Berg nach Simla, wo General Roberts morgen einzuweichen beabsichtigt. Unter den englischen Truppen der indischen Armee durch den Berg nach bestimmten Bestimmungen sind mehrere Abteilungen vorzuziehen. Die abgewiesenen Abteilungen haben die Besatzung angetreten, um die russischen Normaleinen überhand zu lassen. Eine russische Abteilung von 100 Mann hatte sich in der Nähe von Capura angeschlossen, wurde aber von den englischen Truppen zerstreut. Das Kaiserliche Kommando aus Simla von heute. Kaiser Khan ist gestern Abend in Begleitung eines Sohnes mit einem Gefolge von 45 Personen und unter Eskorte von 200 Mann beim General Baker in Kabul eingetroffen. Der Emir hatte zuvor um Aufnahme brieflich gebeten. In Kabul herrscht vollständige Anarchie; die Tore der Stadt sind geschlossen. General Roberts ist mit drei Regimentern nach Kabul aufgebrochen. Den Daily News wird aus Allahabad vom 28. Sept. berichtet: „Die britischen Truppen rücken in aller Eile vor, der Einmarsch in Kabul wird am 5. Oct. erwartet. Der Widerstand ist zweifelhaft, die Rebellen entbehren der Führer und der Organisation.“ Der Prinz von Wales ist heute Vormittag 11^{1/2} Uhr hier eingetroffen und von dem Könige, der Prinzessin von Wales, den übrigen hier anwesenden Mitgliedern des

Leipziger Stadttheater. Leipzig, 26. Sept. Die vorgestrige und gestrige Vorstellung der beiden ersten Theile des Wagner'schen Nibelungenwerkes zeigte einige Rollen neu besetzt. Die wichtigste Neuerung betraf die Rolle des Loge, welche Hr. Sigmundt übergeben war. Wir weisen keinen Augenblick daran, daß Hr. Sigmundt seine Aufgabe mit größter Gewissenhaftigkeit erfüllt hatte; bei der geringen Herrschaft über die dramatische Darstellung aber, welche in seinen bisherigen Leistungen zu bemerken war, ließ sich von vornherein mit fast absoluter Gewissheit annehmen, daß er der genannten Rolle, die in jeder Beziehung die größte künstlerische Beweglichkeit und Sicherheit des Darstellers voraussetzt, nicht gewachsen sein würde. In der That blieb Hr. Sigmundt's Wiedergabe der Rolle eine durchaus schattenhafte, verart, daß dem mit der Sache noch nicht vertrauten Zuschauer schwerlich ein Verständnis des Charakters Loge's aufgegangen sein wird. Freilich war dies auch gar nicht möglich, da Hr. Sigmundt's Streben hauptsächlich darauf gerichtet bleiben mußte, seine Aufgabe überhaupt technisch zu bewältigen, und auch in dieser Beziehung zeigte er sich nicht immer über denselben stehend. Ueberhaupt meinen wir, daß, da Hr. Sigmundt einmal engagiert ist, er zunächst in weniger anspruchsvollen und zugleich seinen Stimmitteln mehr angemessenen Rollen beschäftigt werden möge, die eine ruhige, stetige Entfaltung seiner Kräfte gestatten; andernfalls ist weder der Sache noch ihm selbst gebient.

Die Rolle der Fricka war an beiden Abenden durch

... Eine sehr werthvolle Publication ist das umfangliche Werk: „Das ungarische Unterrichts-Wesen am Schlusse des Schuljahres 1877/78; im Auftrage des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht nach den amtlichen Quellen dargestellt von Dr. Johann Heinrich Schwider, königlich ungarischem Gymnasialprofessor“ (Budapest, königlich ungarische Universitätsbuchdruckerei). Schon selber sind wiederholt officielle Berichte über das ungarische Schulwesen verfaßt und auch in deutscher Ausgabe veröffentlicht worden. Der vorliegende Arbeit war vom Ministerium die Aufgabe gestellt: „von dem gesammelten amtlichen Unterrichts- und Bildungswesen Ungarns, insofern dasselbe der directen oder indirecten Leitung oder Aufsicht des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht untersteht, auf Grund der officiellen Daten und Berichte ein möglichst ausführliches und getreues, dabei aber doch concises Bild zu entwerfen.“ Das dafür benutzte Material ist ein amtliches; die Sichtung und Bearbeitung desselben war dem Verfasser überlassen, und er übernimmt dafür die Verantwortlichkeit. Der Verfasser unternahm es und es ist das gewiß sehr dankenswerthe, dem Ausländer auch womöglich einen Blick in die Entstehung und Entwicklung dieser Anstalten zu gestatten, zugleich deren innere Einrichtung, ihren Charakter und ihre Tendenzen anzudeuten, damit durch Vergleichung und Beobachtung die an sich dürre Schilderung des momentanen Zustandes Leben und Verständnis gewinne. Zugleich versuchte der Verfasser eine möglichst genaue Schulstatistik zu geben, und endlich wollte er durch eine kritische Behandlung des Stoffes den Beweis zu führen suchen: „Ungarns Unterrichts-wesen habe in den letzten Decennien große Fortschritte gemacht.“ Jedenfalls bietet das grünlidliche Werk dem nichtungarischen, speciell dem deutschen Kenner und Beobachter der allgemeinen Bewegungen im Gebiete des Unterrichts-wesens kaum ein geringeres Interesse dar als dem einheimischen.

... Die Rolle der Fricka war an beiden Abenden durch

... Eine sehr werthvolle Publication ist das umfangliche Werk: „Das ungarische Unterrichts-Wesen am Schlusse des Schuljahres 1877/78; im Auftrage des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht nach den amtlichen Quellen dargestellt von Dr. Johann Heinrich Schwider, königlich ungarischem Gymnasialprofessor“ (Budapest, königlich ungarische Universitätsbuchdruckerei). Schon selber sind wiederholt officielle Berichte über das ungarische Schulwesen verfaßt und auch in deutscher Ausgabe veröffentlicht worden. Der vorliegende Arbeit war vom Ministerium die Aufgabe gestellt: „von dem gesammelten amtlichen Unterrichts- und Bildungswesen Ungarns, insofern dasselbe der directen oder indirecten Leitung oder Aufsicht des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht untersteht, auf Grund der officiellen Daten und Berichte ein möglichst ausführliches und getreues, dabei aber doch concises Bild zu entwerfen.“ Das dafür benutzte Material ist ein amtliches; die Sichtung und Bearbeitung desselben war dem Verfasser überlassen, und er übernimmt dafür die Verantwortlichkeit. Der Verfasser unternahm es und es ist das gewiß sehr dankenswerthe, dem Ausländer auch womöglich einen Blick in die Entstehung und Entwicklung dieser Anstalten zu gestatten, zugleich deren innere Einrichtung, ihren Charakter und ihre Tendenzen anzudeuten, damit durch Vergleichung und Beobachtung die an sich dürre Schilderung des momentanen Zustandes Leben und Verständnis gewinne. Zugleich versuchte der Verfasser eine möglichst genaue Schulstatistik zu geben, und endlich wollte er durch eine kritische Behandlung des Stoffes den Beweis zu führen suchen: „Ungarns Unterrichts-wesen habe in den letzten Decennien große Fortschritte gemacht.“ Jedenfalls bietet das grünlidliche Werk dem nichtungarischen, speciell dem deutschen Kenner und Beobachter der allgemeinen Bewegungen im Gebiete des Unterrichts-wesens kaum ein geringeres Interesse dar als dem einheimischen.

... Eine sehr werthvolle Publication ist das umfangliche Werk: „Das ungarische Unterrichts-Wesen am Schlusse des Schuljahres 1877/78; im Auftrage des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht nach den amtlichen Quellen dargestellt von Dr. Johann Heinrich Schwider, königlich ungarischem Gymnasialprofessor“ (Budapest, königlich ungarische Universitätsbuchdruckerei). Schon selber sind wiederholt officielle Berichte über das ungarische Schulwesen verfaßt und auch in deutscher Ausgabe veröffentlicht worden. Der vorliegende Arbeit war vom Ministerium die Aufgabe gestellt: „von dem gesammelten amtlichen Unterrichts- und Bildungswesen Ungarns, insofern dasselbe der directen oder indirecten Leitung oder Aufsicht des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht untersteht, auf Grund der officiellen Daten und Berichte ein möglichst ausführliches und getreues, dabei aber doch concises Bild zu entwerfen.“ Das dafür benutzte Material ist ein amtliches; die Sichtung und Bearbeitung desselben war dem Verfasser überlassen, und er übernimmt dafür die Verantwortlichkeit. Der Verfasser unternahm es und es ist das gewiß sehr dankenswerthe, dem Ausländer auch womöglich einen Blick in die Entstehung und Entwicklung dieser Anstalten zu gestatten, zugleich deren innere Einrichtung, ihren Charakter und ihre Tendenzen anzudeuten, damit durch Vergleichung und Beobachtung die an sich dürre Schilderung des momentanen Zustandes Leben und Verständnis gewinne. Zugleich versuchte der Verfasser eine möglichst genaue Schulstatistik zu geben, und endlich wollte er durch eine kritische Behandlung des Stoffes den Beweis zu führen suchen: „Ungarns Unterrichts-wesen habe in den letzten Decennien große Fortschritte gemacht.“ Jedenfalls bietet das grünlidliche Werk dem nichtungarischen, speciell dem deutschen Kenner und Beobachter der allgemeinen Bewegungen im Gebiete des Unterrichts-wesens kaum ein geringeres Interesse dar als dem einheimischen.

... Die Rolle der Fricka war an beiden Abenden durch

... Eine sehr werthvolle Publication ist das umfangliche Werk: „Das ungarische Unterrichts-Wesen am Schlusse des Schuljahres 1877/78; im Auftrage des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht nach den amtlichen Quellen dargestellt von Dr. Johann Heinrich Schwider, königlich ungarischem Gymnasialprofessor“ (Budapest, königlich ungarische Universitätsbuchdruckerei). Schon selber sind wiederholt officielle Berichte über das ungarische Schulwesen verfaßt und auch in deutscher Ausgabe veröffentlicht worden. Der vorliegende Arbeit war vom Ministerium die Aufgabe gestellt: „von dem gesammelten amtlichen Unterrichts- und Bildungswesen Ungarns, insofern dasselbe der directen oder indirecten Leitung oder Aufsicht des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht untersteht, auf Grund der officiellen Daten und Berichte ein möglichst ausführliches und getreues, dabei aber doch concises Bild zu entwerfen.“ Das dafür benutzte Material ist ein amtliches; die Sichtung und Bearbeitung desselben war dem Verfasser überlassen, und er übernimmt dafür die Verantwortlichkeit. Der Verfasser unternahm es und es ist das gewiß sehr dankenswerthe, dem Ausländer auch womöglich einen Blick in die Entstehung und Entwicklung dieser Anstalten zu gestatten, zugleich deren innere Einrichtung, ihren Charakter und ihre Tendenzen anzudeuten, damit durch Vergleichung und Beobachtung die an sich dürre Schilderung des momentanen Zustandes Leben und Verständnis gewinne. Zugleich versuchte der Verfasser eine möglichst genaue Schulstatistik zu geben, und endlich wollte er durch eine kritische Behandlung des Stoffes den Beweis zu führen suchen: „Ungarns Unterrichts-wesen habe in den letzten Decennien große Fortschritte gemacht.“ Jedenfalls bietet das grünlidliche Werk dem nichtungarischen, speciell dem deutschen Kenner und Beobachter der allgemeinen Bewegungen im Gebiete des Unterrichts-wesens kaum ein geringeres Interesse dar als dem einheimischen.

... Eine sehr werthvolle Publication ist das umfangliche Werk: „Das ungarische Unterrichts-Wesen am Schlusse des Schuljahres 1877/78; im Auftrage des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht nach den amtlichen Quellen dargestellt von Dr. Johann Heinrich Schwider, königlich ungarischem Gymnasialprofessor“ (Budapest, königlich ungarische Universitätsbuchdruckerei). Schon selber sind wiederholt officielle Berichte über das ungarische Schulwesen verfaßt und auch in deutscher Ausgabe veröffentlicht worden. Der vorliegende Arbeit war vom Ministerium die Aufgabe gestellt: „von dem gesammelten amtlichen Unterrichts- und Bildungswesen Ungarns, insofern dasselbe der directen oder indirecten Leitung oder Aufsicht des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht untersteht, auf Grund der officiellen Daten und Berichte ein möglichst ausführliches und getreues, dabei aber doch concises Bild zu entwerfen.“ Das dafür benutzte Material ist ein amtliches; die Sichtung und Bearbeitung desselben war dem Verfasser überlassen, und er übernimmt dafür die Verantwortlichkeit. Der Verfasser unternahm es und es ist das gewiß sehr dankenswerthe, dem Ausländer auch womöglich einen Blick in die Entstehung und Entwicklung dieser Anstalten zu gestatten, zugleich deren innere Einrichtung, ihren Charakter und ihre Tendenzen anzudeuten, damit durch Vergleichung und Beobachtung die an sich dürre Schilderung des momentanen Zustandes Leben und Verständnis gewinne. Zugleich versuchte der Verfasser eine möglichst genaue Schulstatistik zu geben, und endlich wollte er durch eine kritische Behandlung des Stoffes den Beweis zu führen suchen: „Ungarns Unterrichts-wesen habe in den letzten Decennien große Fortschritte gemacht.“ Jedenfalls bietet das grünlidliche Werk dem nichtungarischen, speciell dem deutschen Kenner und Beobachter der allgemeinen Bewegungen im Gebiete des Unterrichts-wesens kaum ein geringeres Interesse dar als dem einheimischen.

... Die Rolle der Fricka war an beiden Abenden durch

... Eine sehr werthvolle Publication ist das umfangliche Werk: „Das ungarische Unterrichts-Wesen am Schlusse des Schuljahres 1877/78; im Auftrage des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht nach den amtlichen Quellen dargestellt von Dr. Johann Heinrich Schwider, königlich ungarischem Gymnasialprofessor“ (Budapest, königlich ungarische Universitätsbuchdruckerei). Schon selber sind wiederholt officielle Berichte über das ungarische Schulwesen verfaßt und auch in deutscher Ausgabe veröffentlicht worden. Der vorliegende Arbeit war vom Ministerium die Aufgabe gestellt: „von dem gesammelten amtlichen Unterrichts- und Bildungswesen Ungarns, insofern dasselbe der directen oder indirecten Leitung oder Aufsicht des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht untersteht, auf Grund der officiellen Daten und Berichte ein möglichst ausführliches und getreues, dabei aber doch concises Bild zu entwerfen.“ Das dafür benutzte Material ist ein amtliches; die Sichtung und Bearbeitung desselben war dem Verfasser überlassen, und er übernimmt dafür die Verantwortlichkeit. Der Verfasser unternahm es und es ist das gewiß sehr dankenswerthe, dem Ausländer auch womöglich einen Blick in die Entstehung und Entwicklung dieser Anstalten zu gestatten, zugleich deren innere Einrichtung, ihren Charakter und ihre Tendenzen anzudeuten, damit durch Vergleichung und Beobachtung die an sich dürre Schilderung des momentanen Zustandes Leben und Verständnis gewinne. Zugleich versuchte der Verfasser eine möglichst genaue Schulstatistik zu geben, und endlich wollte er durch eine kritische Behandlung des Stoffes den Beweis zu führen suchen: „Ungarns Unterrichts-wesen habe in den letzten Decennien große Fortschritte gemacht.“ Jedenfalls bietet das grünlidliche Werk dem nichtungarischen, speciell dem deutschen Kenner und Beobachter der allgemeinen Bewegungen im Gebiete des Unterrichts-wesens kaum ein geringeres Interesse dar als dem einheimischen.

... Eine sehr werthvolle Publication ist das umfangliche Werk: „Das ungarische Unterrichts-Wesen am Schlusse des Schuljahres 1877/78; im Auftrage des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht nach den amtlichen Quellen dargestellt von Dr. Johann Heinrich Schwider, königlich ungarischem Gymnasialprofessor“ (Budapest, königlich ungarische Universitätsbuchdruckerei). Schon selber sind wiederholt officielle Berichte über das ungarische Schulwesen verfaßt und auch in deutscher Ausgabe veröffentlicht worden. Der vorliegende Arbeit war vom Ministerium die Aufgabe gestellt: „von dem gesammelten amtlichen Unterrichts- und Bildungswesen Ungarns, insofern dasselbe der directen oder indirecten Leitung oder Aufsicht des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht untersteht, auf Grund der officiellen Daten und Berichte ein möglichst ausführliches und getreues, dabei aber doch concises Bild zu entwerfen.“ Das dafür benutzte Material ist ein amtliches; die Sichtung und Bearbeitung desselben war dem Verfasser überlassen, und er übernimmt dafür die Verantwortlichkeit. Der Verfasser unternahm es und es ist das gewiß sehr dankenswerthe, dem Ausländer auch womöglich einen Blick in die Entstehung und Entwicklung dieser Anstalten zu gestatten, zugleich deren innere Einrichtung, ihren Charakter und ihre Tendenzen anzudeuten, damit durch Vergleichung und Beobachtung die an sich dürre Schilderung des momentanen Zustandes Leben und Verständnis gewinne. Zugleich versuchte der Verfasser eine möglichst genaue Schulstatistik zu geben, und endlich wollte er durch eine kritische Behandlung des Stoffes den Beweis zu führen suchen: „Ungarns Unterrichts-wesen habe in den letzten Decennien große Fortschritte gemacht.“ Jedenfalls bietet das grünlidliche Werk dem nichtungarischen, speciell dem deutschen Kenner und Beobachter der allgemeinen Bewegungen im Gebiete des Unterrichts-wesens kaum ein geringeres Interesse dar als dem einheimischen.

... Die Rolle der Fricka war an beiden Abenden durch

... Eine sehr werthvolle Publication ist das umfangliche Werk: „Das ungarische Unterrichts-Wesen am Schlusse des Schuljahres 1877/78; im Auftrage des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht nach den amtlichen Quellen dargestellt von Dr. Johann Heinrich Schwider, königlich ungarischem Gymnasialprofessor“ (Budapest, königlich ungarische Universitätsbuchdruckerei). Schon selber sind wiederholt officielle Berichte über das ungarische Schulwesen verfaßt und auch in deutscher Ausgabe veröffentlicht worden. Der vorliegende Arbeit war vom Ministerium die Aufgabe gestellt: „von dem gesammelten amtlichen Unterrichts- und Bildungswesen Ungarns, insofern dasselbe der directen oder indirecten Leitung oder Aufsicht des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht untersteht, auf Grund der officiellen Daten und Berichte ein möglichst ausführliches und getreues, dabei aber doch concises Bild zu entwerfen.“ Das dafür benutzte Material ist ein amtliches; die Sichtung und Bearbeitung desselben war dem Verfasser überlassen, und er übernimmt dafür die Verantwortlichkeit. Der Verfasser unternahm es und es ist das gewiß sehr dankenswerthe, dem Ausländer auch womöglich einen Blick in die Entstehung und Entwicklung dieser Anstalten zu gestatten, zugleich deren innere Einrichtung, ihren Charakter und ihre Tendenzen anzudeuten, damit durch Vergleichung und Beobachtung die an sich dürre Schilderung des momentanen Zustandes Leben und Verständnis gewinne. Zugleich versuchte der Verfasser eine möglichst genaue Schulstatistik zu geben, und endlich wollte er durch eine kritische Behandlung des Stoffes den Beweis zu führen suchen: „Ungarns Unterrichts-wesen habe in den letzten Decennien große Fortschritte gemacht.“ Jedenfalls bietet das grünlidliche Werk dem nichtungarischen, speciell dem deutschen Kenner und Beobachter der allgemeinen Bewegungen im Gebiete des Unterrichts-wesens kaum ein geringeres Interesse dar als dem einheimischen.

... Eine sehr werthvolle Publication ist das umfangliche Werk: „Das ungarische Unterrichts-Wesen am Schlusse des Schuljahres 1877/78; im Auftrage des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht nach den amtlichen Quellen dargestellt von Dr. Johann Heinrich Schwider, königlich ungarischem Gymnasialprofessor“ (Budapest, königlich ungarische Universitätsbuchdruckerei). Schon selber sind wiederholt officielle Berichte über das ungarische Schulwesen verfaßt und auch in deutscher Ausgabe veröffentlicht worden. Der vorliegende Arbeit war vom Ministerium die Aufgabe gestellt: „von dem gesammelten amtlichen Unterrichts- und Bildungswesen Ungarns, insofern dasselbe der directen oder indirecten Leitung oder Aufsicht des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht untersteht, auf Grund der officiellen Daten und Berichte ein möglichst ausführliches und getreues, dabei aber doch concises Bild zu entwerfen.“ Das dafür benutzte Material ist ein amtliches; die Sichtung und Bearbeitung desselben war dem Verfasser überlassen, und er übernimmt dafür die Verantwortlichkeit. Der Verfasser unternahm es und es ist das gewiß sehr dankenswerthe, dem Ausländer auch womöglich einen Blick in die Entstehung und Entwicklung dieser Anstalten zu gestatten, zugleich deren innere Einrichtung, ihren Charakter und ihre Tendenzen anzudeuten, damit durch Vergleichung und Beobachtung die an sich dürre Schilderung des momentanen Zustandes Leben und Verständnis gewinne. Zugleich versuchte der Verfasser eine möglichst genaue Schulstatistik zu geben, und endlich wollte er durch eine kritische Behandlung des Stoffes den Beweis zu führen suchen: „Ungarns Unterrichts-wesen habe in den letzten Decennien große Fortschritte gemacht.“ Jedenfalls bietet das grünlidliche Werk dem nichtungarischen, speciell dem deutschen Kenner und Beobachter der allgemeinen Bewegungen im Gebiete des Unterrichts-wesens kaum ein geringeres Interesse dar als dem einheimischen.

... Die Rolle der Fricka war an beiden Abenden durch

... Eine sehr werthvolle Publication ist das umfangliche Werk: „Das ungarische Unterrichts-Wesen am Schlusse des Schuljahres 1877/78; im Auftrage des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht nach den amtlichen Quellen dargestellt von Dr. Johann Heinrich Schwider, königlich ungarischem Gymnasialprofessor“ (Budapest, königlich ungarische Universitätsbuchdruckerei). Schon selber sind wiederholt officielle Berichte über das ungarische Schulwesen verfaßt und auch in deutscher Ausgabe veröffentlicht worden. Der vorliegende Arbeit war vom Ministerium die Aufgabe gestellt: „von dem gesammelten amtlichen Unterrichts- und Bildungswesen Ungarns, insofern dasselbe der directen oder indirecten Leitung oder Aufsicht des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht untersteht, auf Grund der officiellen Daten und Berichte ein möglichst ausführliches und getreues, dabei aber doch concises Bild zu entwerfen.“ Das dafür benutzte Material ist ein amtliches; die Sichtung und Bearbeitung desselben war dem Verfasser überlassen, und er übernimmt dafür die Verantwortlichkeit. Der Verfasser unternahm es und es ist das gewiß sehr dankenswerthe, dem Ausländer auch womöglich einen Blick in die Entstehung und Entwicklung dieser Anstalten zu gestatten, zugleich deren innere Einrichtung, ihren Charakter und ihre Tendenzen anzudeuten, damit durch Vergleichung und Beobachtung die an sich dürre Schilderung des momentanen Zustandes Leben und Verständnis gewinne. Zugleich versuchte der Verfasser eine möglichst genaue Schulstatistik zu geben, und endlich wollte er durch eine kritische Behandlung des Stoffes den Beweis zu führen suchen: „Ungarns Unterrichts-wesen habe in den letzten Decennien große Fortschritte gemacht.“ Jedenfalls bietet das grünlidliche Werk dem nichtungarischen, speciell dem deutschen Kenner und Beobachter der allgemeinen Bewegungen im Gebiete des Unterrichts-wesens kaum ein geringeres Interesse dar als dem einheimischen.

... Eine sehr werthvolle Publication ist das umfangliche Werk: „Das ungarische Unterrichts-Wesen am Schlusse des Schuljahres 1877/78; im Auftrage des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht nach den amtlichen Quellen dargestellt von Dr. Johann Heinrich Schwider, königlich ungarischem Gymnasialprofessor“ (Budapest, königlich ungarische Universitätsbuchdruckerei). Schon selber sind wiederholt officielle Berichte über das ungarische Schulwesen verfaßt und auch in deutscher Ausgabe veröffentlicht worden. Der vorliegende Arbeit war vom Ministerium die Aufgabe gestellt: „von dem gesammelten amtlichen Unterrichts- und Bildungswesen Ungarns, insofern dasselbe der directen oder indirecten Leitung oder Aufsicht des königlichen ungarischen Ministers für Cultus und Unterricht untersteht, auf Grund der officiellen Daten und Berichte ein möglichst ausführliches und getreues, dabei aber doch concises Bild zu entwerfen.“ Das dafür benutzte Material ist ein amtliches; die Sichtung und Bearbeitung desselben war dem Verfasser überlassen, und er übernimmt dafür die Verantwortlichkeit. Der Verfasser unternahm es und es ist das gewiß sehr dankenswerthe, dem Ausländer auch womöglich einen Blick in die Entstehung und Entwicklung dieser Anstalten zu gestatten, zugleich deren innere Einrichtung, ihren Charakter und ihre Tendenzen anzudeuten, damit durch Vergleichung und Beobachtung die an sich dürre Schilderung des momentanen Zustandes Leben und Verständnis gewinne. Zugleich versuchte der Verfasser eine möglichst genaue Schulstatistik zu geben, und endlich wollte er durch eine kritische Behandlung des Stoffes den Beweis zu führen suchen: „Ungarns Unterrichts-wesen habe in den letzten Decennien große Fortschritte gemacht.“ Jedenfalls bietet das grünlidliche Werk dem nichtungarischen, speciell dem deutschen Kenner und Beobachter der allgemeinen Bewegungen im Gebiete des Unterrichts-wesens kaum ein geringeres Interesse dar als dem einheimischen.

Königlichen Hauses sowie von dem russischen Großfürsten-Thronfolger und den Mitgliedern der englischen Gesandtschaft empfangen worden.

* Bukarest, 27. Sept. Sämmtliche Sectionen der Kammer haben die Verathung der Regierungsvorlage betreffend die Revision des Art. 7 der Verfassung beendet. Es bestätigt sich, daß von den sieben Sectionen sich nur eine gegen die Regierungsvorlage ausgesprochen hat. Die übrigen sechs Sectionen haben den Entwurf vorbehaltlich einiger Modificationen und der Verifizierung der betreffenden Listen angenommen. Die nächste öffentliche Sitzung der Kammer ist auf Donnerstag verschoben worden, und glaubt man, daß bis dahin der Bericht der von den Sectionen gewählten Delegirten fertig gestellt sein werde.

* Sofia, 28. Sept. Fürst Alexander ist heute nach Bukarest abgereist, um dem Fürsten Karl einen Besuch abzustatten. Auf der Rückreise wird Fürst Alexander die an der Donau gelegenen bulgarischen Städte besuchen.

* Wien, 27. Sept. abends. Die Politische Correspondenz meldet aus Konstantinopel von gestern, Sawfet-Pascha habe auf mehrseitige Anfragen erklärt, zur Zeit werde von der Pforte keine militärische Besetzung Ostrumeliens beabsichtigt.

* Newyork, 27. Sept. In Deadwood wurden durch eine große Feuerbrunst 175 Häuser zerstört; gegen 2000 Personen befanden sich ohne Obdach.

* Newyork, 27. Sept. Aus dem östlichen Utah wird gemeldet, daß 28 Bergleute von den Indianern ermordet worden sind.

Leipzig, 29. September.

Die vorige Woche war epochemachend nicht für Deutschland allein, sondern für ganz Europa. Wie viel auch über das gute Einvernehmen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn schon seit lange gesprochen, wie oft auch dessen Bestand und Dauer von officiöser und nichtofficiöser Seite, haben und dräben, beglaubigt und gepriesen worden war — immerhin konnte eine nochmalige und ganz zweifellofe Bekräftigung dieses Verhältnisses nichts schaden, zumal in einem Augenblick, wo in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten in Oesterreich-Ungarn ein Personenwechsel eintrat.

Diese Bekräftigung nun ist in der allereclatantesten Weise erfolgt. Nicht bloß der wiederholte intime Gedankenaustrausch zwischen den leitenden Staatsmännern der beiden großen Reiche, Bismarck und Andrássy, und die ebenso intime Antheilnahme des Nachfolgers dieses letztern, Baron Hammerle's, daran; nicht bloß der überaus ehrenvolle, die gewohnten Formen überschreitende Empfang des deutschen Kanzlers beim Kaiser Franz Joseph, sondern vor allem auch die unzweideutigen freiwilligen Huldigungen, welche die wiener Bevölkerung und die ganze österreichische Presse mit nur wenig Ausnahmen dem großen deutschen Staatsmann in seiner Eigenschaft als Friedensbringer und als Freund Oesterreichs entgegengetragen — alles dieses bekundet, daß hier mehr als eine bloß formelle oder vorübergehende, daß eine auf reeller Interessengemeinschaft und auf einer ebenso gemeinsamen, weitansiehenden, kraft-, aber auch maßvollen Politik ruhende Freundschaft zwischen zwei mächtigen Reichen ihre auch äußere Bestätigung gefunden hat.

Und dieses Bündniß (nennen wir es immerhin so) zwischen dem Deutschen Reich und der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie, während es jeden dieser beiden großen Staatskörper und beide zusammen nahezu unantastbar und unverwundbar macht für jeden Angriff von dritter Seite her, bedroht seinerseits niemand, keinen fremden Staat und keine fremde Regierung. Wenn es jemand bedroht, so sind dies nur gewisse Parteien, die in den betreffenden Ländern selbst kein legitimes Dasein, wohl aber eine bedenkliche Macht besitzen, mit der sie dem Frieden Europas, nicht am wenigsten aber auch den eigenen legitimen Regierungen gefährlich werden könnten. Es sind dies die Panslawisten in Rußland, die Chauvinisten, vorzugsweise die bonapartistischen und die legitimistisch-meritokratischen, in Frankreich, endlich die Männer der Italia irredenta in Italien.

Die bestehenden Regierungen jener Länder selbst müssen es den Staatsmännern Deutschlands und Oesterreichs Dank wissen (und wenigstens einzelne davon wissen es ihnen wol auch wirklich Dank), daß sie, indem sie durch die so demonstrativ erklärte Interessengemeinschaft der von ihnen vertretenen Nationen die ganze Abenteuerlichkeit eines Attentats auf den europäischen Frieden, von welcher Seite auch immer, ins Klarste Licht stellten, sie jenen Regierungen selbst wirksam halfen, den gefährlichen Einfluß derartiger Parteien zu brechen und wieder Herren zu werden im eigenen Hause.

Eine höchst wichtige weitere Folge dieser innigen Annäherung Deutschlands an Oesterreich-Ungarn und umgekehrt, die handelspolitische, haben wir bereits in unserer letzten Nummer besonders besprochen, und wir kommen daher heute auf sie nicht zurück.

Noch eine andere Seite dieses epochemachenden Actes

hoher Politik, die mit den innern Verhältnissen der beiden dabei betheiligten Reiche in Beziehung steht, darf aber nicht unbeachtet bleiben. Merkwürdigerweise sind die beiden großen Staatsmänner, deren allerpersönlichstes Werk diese enge Verbindung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn ist, ein jeder in seinem Vaterlande in jüngster Zeit Gegenstand heftiger Angriffe gewesen, sind es zum Theil noch heute. Ja in Oesterreich, dem dies- und jenseitig, ward Graf Andrássy gerade wegen derselben Orientpolitik angefeindet, welche unzweifelhaft einer der Cardinalpunkte in dem vertrauten Einvernehmen zwischen Wien und Berlin ist, und wenn es nach der österreichischen Verfassungspartei gegangen wäre, so hätte der Reichsrath ihm ein Misstrauensvotum gegeben und damit ihn zum Rücktritte gezwungen. Wer wäre dann wol Andrássy's Nachfolger und was wäre dann aus der entente cordiale mit Deutschland, ja vielleicht aus dem europäischen Frieden geworden?

Etwas anders lagen die Sachen in Deutschland. An der Ueberlegenheit und Zuverlässigkeit der auswärtigen Politik Bismarck's hat im allgemeinen hier wol niemand gezweifelt; selbst von denen, welche des Fürsten innere Politik zu bekämpfen in der letzten Zeit sich gedrungen fühlten, hat es im Ernste kaum Einer gethan. Nur etwa wider einzelne Punkte, wie die angebliche zu große Nachgiebigkeit gegen Rußland, wurden Ausstellungen gemacht oder es wurden Befürchtungen erhoben wegen vermeintlicher Bedrohungen des Friedens, sei es durch Deutschland (wegen seiner hochgespannten Militärmacht), sei es von Seiten der Feinde Deutschlands. Diese Befürchtungen und jene Ausstellungen werden nun verstummen müssen.

Aber auch das ganze Verhältniß zwischen dem Reichskanzler und mindestens dem Theile der Gegner seiner innern Politik, die ihm nicht Opposition um jeden Preis machen wollen, müßte, sollten wir meinen, durch jenen gewaltigen Vorgang auf dem Gebiete unserer Politik ein anderes werden können. Einem Manne, der, wie sich jetzt wiederum in eclatantester Weise gezeigt hat, die großen nationalen Fragen mit einem so weitsehenden Blicke und von einem so hohen Standpunkte aus zu behandeln versteht, — einem solchen Manne, mag er immerhin auf andern Gebieten vorübergehend scheinbar oder wirklich sich irren, ist doch zuzutrauen, daß er auch hier die allgemeinen Ziele nationaler Wohlfahrt niemals wirklich aus den Augen verliert, niemals auf die Dauer in kleinliche Parteibedenken verstricken lassen werde.

Und dieses ist, was man selbst mit dem weiten und freien Blicke in dem der europäischer Politik, er wird auf die Dinge sich der Einsicht nicht verschließen, die in lange Zeit seine Schritte im Innern so glücklich geleitet hatte und die neuerdings durch bedauerliche Misverständnisse ihre zwingende Kraft verloren zu haben schien, der Einsicht, daß ein so großes Reich wie das deutsche in wahrhaft geüblicher Weise nimmermehr regiert werden kann mit Hülfe der Factoren des Stillstandes, noch viel weniger des Rücktritts, vielmehr nur durch eine Politik des zwar besonnenen, aber stetigen Vorwärtsgehens auf allen Gebieten politischen und wirtschaftlichen Lebens. Daß in der letztern Richtung, welche gerade den Angelpunkt der neuesten Bismarck'schen Politik im Innern bildet, durch die Verhandlungen in Wien bereits eine Umkehr auf den früheren Weg angebahnt erscheint, darüber haben wir in unserm Artikel über die handelspolitische Seite jener Verhandlungen unsere Freude unverholen ausgesprochen.

Es trifft sich eigenthümlich, daß so bald nach jener bedeutungsvollen Zusammenkunft in Wien dräben in Oesterreich der Reichsrath, und zwar in wesentlich veränderter Zusammensetzung und zugleich gegenüber einem neuen Ministerium für Rumanien, zusammentritt, in Preußen aber die Neuwahlen zum Abgeordnetenhaus stattfinden, zu dem Abgeordnetenhaus, welches ebenfalls einem größtentheils neuen Ministerium gegenübersteht wird. Eine noch weitere Aehnlichkeit der beiderseitigen Zustände ist die, daß hier wie dort der parlamentarische Schwerpunkt entweder schon hinübergerückt ist oder hinübergerückt zu werden droht aus der bisher zweifellosen liberalen Majorität in eine aus den heterogensten Bestandtheilen unnatürlich zusammengeschweißte Coalition. Ob es einer solchen Coalition in Preußen gelingen wird, wirklich bei den Wahlen eine Mehrheit zu erlangen, ob in Oesterreich die dort zur Zeit bestehende, aber scheinbar kaum lebensfähige sich behaupten oder was aus ihrem Zerfall erfolgen wird, darüber werden erst die nächsten Wochen uns Aufschluß geben können.

Unser Kaiser ist von den Mandövern in Elsaß-Lothringen wohlbehalten in Baden-Baden angelangt. Daß seine Persönlichkeit daselbst wiederum große und nachhaltige „moralische Eroberungen“ gemacht hat, darüber lassen die zahlreichen telegraphischen und sonstigen Berichte keinen Zweifel.

Außerhalb Deutschlands hat sich kaum etwas von besonderer Bedeutung in vergangener Woche ereignet. Denn auch das unnütz bramarbasirende Geschwätz

des französischen Ministers des Innern Lepère auf den Höhen von Comont bei Belfort erscheint uns als nichtsbedeutend, nur für ihn selbst compromittirend, für das im ganzen so verständige Cabinet Waddington in hohem Grade unbecom. Mindestens die Geschmacklosigkeit hätte Dr. Lepère nicht begehen sollen, jenes Wort Leboeuf's (nous sommes archiprêtres, wir sind bis auf den letzten Punkt bereit), das sich damals so schlagend durch den Erfolg als eine grobe Robomontade erwies, gerade jetzt, angesichts des deutsch-österreichischen Bündnisses, in so ungeschickter Weise zu copiren.

Der Rhebive von Aegypten hat ein neues Ministerium unter dem Vorsitze Niaz-Paschas gebildet. Zwischen Lord Salisbury und Frn. Waddington soll bei ihrer Besprechung in Dieppe eine Verständigung über die ägyptische und griechische Frage wirklich zu Stande gekommen sein.

Die Lage der Dinge in Afghanistan hat sich nicht wesentlich verändert. Der Emir Jakub-Khan zwar hat sich den Engländern genähert und scheint friedlich gesinnt; allein der Widerstand gegen die Engländer im Lande dauert fort.

Die Nachricht, daß die russischen Truppen eine empfindliche Niederlage von Seiten der Turkmener erlitten hätten, wird vom Journal de Saint-Petersbourg für unwahr erklärt. Im Gegentheil hätten nach dessen Versicherung dieselben einen bedeutenden Sieg errungen.

Der feierliche Schluß des Reichs-Oberhandelsgerichts.

* Leipzig, 29. Sept. „Der König ist tobt, es lebe der König“, hieß es im alten Frankreich: fast so ist es mit dem Reichs-Oberhandelsgericht und dem Reichsgericht. Vor wenig Tagen ward erstere feierlich geschlossen — in dem übermorgen sein Regiment beginnenden Reichsgericht lebt dasselbe gewissermaßen wieder auf, wesentlich erweitert in seinem Personal wie in seinen Competenzen.

Wenn aber, um noch einmal auf jenen politischen Vergleich zurückzukommen, von neuen Herrschern häufig angenommen wird, sie würden anders regieren als ihre Vorgänger, so denken wir, das deutsche Volk kann dem feierlichen Schluß des Reichs-Oberhandelsgerichts und der feierlichen Eröffnung des Reichsgerichts nur mit dem aufrichtigen Wunsche beizuhören, daß hier der Nachfolger in die Fußstapfen seines Vorgängers trete.

Der feierliche Schluß des Reichs-Oberhandelsgerichts fand am 27. Sept. in den Räumen dieses Gerichtshofes, am Ende einer Plenarsitzung, statt. Auf ergangene Einladung hatten sich die sämmtlichen Beamten des Reichs-Oberhandelsgerichts sowie die zu demselben in näherer amtlicher Beziehung stehenden Rechtsanwältel dazu eingefunden. Der hochverehrte Präsident des Reichs-Oberhandelsgerichts, Wirkl. Geheimrath Dr. Pape, hielt folgende Rede:

Nicht ohne tiefe Bewegung nehme ich nach dem Schlusse der heutigen Plenarsitzung vor noch versammeltem Collegium und in Gegenwart des Herrn Staatsanwalts sowie aller Beamten des Gerichtshofes und der zu diesem in näherer Beziehung stehenden Herrn Rechtsanwältel das Wort.

Es ist hoch vorausichtlich die letzte Sitzung, in welcher das Reichs-Oberhandelsgericht seinen gesetzlichen Beruf zu erfüllen hatte. Es naht die Stunde, wo kraft des Gesetzes das Reichs-Oberhandelsgericht aufhören wird zu bestehen, wo es mit allen Rechten und Competenzen für immer erlischt. Noch eine kurze Spanne Zeit — und es wird gleich manchem andern deutschen Gerichtshofe zu den Toten zählen. Nur eine kurze Lebensdauer war ihm beschieden, so kurz, daß fast alle Mitglieder, die bei seiner Eröffnung auf der Richterbank sich niederließen, noch in der heutigen Sitzung die Richterpflicht befehten. Allein trotz seines kurzen Lebens hat es eine verbüßungsmäßig reiche Geschichte. Diese Geschichte auch nur in wenigen Zügen zu skizzieren wäre unnütz; gehört sie doch voll und ganz der jüngsten Vergangenheit an, sobald sie sich in aller Gedächtnisse lebt.

Wer von uns hat vergessen, daß das Reichs-Oberhandelsgericht, ins Dasein gerufen als Bundes-Oberhandelsgericht von der Gesetzgebung des Norddeutschen Bundes, eröffnet unmittelbar nach Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges, zum Reichs-Oberhandelsgericht erweitert nach Beendigung jenes glorreichen Krieges und infolge der sich daran anschließenden Gründung des Deutschen Reiches, von der Gesetzgebung des Deutschen Reiches von Jahr zu Jahr mit neuen Competenzen ausgestattet, die zur wiederholten Verstärkung seiner Mitglieder, sowie zur Theilung in mehrere Senate nöthigten, daß, sage ich, das Reichs-Oberhandelsgericht im Laufe seiner kurzen Lebenszeit weit über das Gebiet des Handelsrechts hinaus ein oberster Gerichtshof des Deutschen Reiches geworden ist.

Dem Gerichtshofe waren hohe Aufgaben gestellt und nicht gering die Schwierigkeiten, welche ihrer Lösung entgegenstanden. Wol dürften wir uns ohne Ueberhebung das Zeugniß geben, es wenigstens zu keiner Zeit an dem redlichsten Bestreben haben fehlen zu lassen, das uns vorgesezte Ziel zu erreichen. Es ist uns nicht vergönnt, jetzt nachzuzahlen, was vermumt sein möchte, nicht gestattet, jetzt noch zu bessern, wo wir gefehlt haben sollten. Der Gerichtshof steht am Ziele seiner Tage. Wie ein Meteor wird er am juristischen Himmel Deutschlands verschwinden. Ob er dauernde Spuren eines für das Rechtsleben des deutschen Volks geüblichen Wirkens zurücklassen werde, ob seine Arbeiten und Leistungen für die Entwicklung und Ausgestaltung unsers nationalen Rechts nicht verloren sein werden, liegt im Schoße der Zukunft verborgen.

Allein, meine Herren, gleichwol soll und darf uns nicht

ferner siege Reichs-Ober...
Trotzdem...
leben wird...
nur aufzuge...
Zeit und...
angestrebtem...
gericht muß...
des Reichs-...
politisch-gee...
Gut wird...
Reichsgeric...
siche Meinu...
nicht unall...
delogerichte...
vielleicht bod...
zu gebieten...
sich geltend...
Die Freu...
gericht zu...
Reichs-Ober...
Reichsgeric...
tionale Inst...
gericht und...
trachtung, o...
ste nicht un...
zu stimmen...
des Reichs-...
Inspenden...
gewohnter u...
vollsten Ma...
mit ihr sich...
deutung zule...
Ne We...
nach den G...
nigen versch...
entsprechend...
ste werden...
Oberhandels...
läßig für d...
spricht, ihre...
gericht sich...
schüßeres W...
den neuen G...
Reichs-Ober...
Zweifel vor...
is für mein...
wenn es, u...
Klang mit s...
verwandte...
die Auswärt...
in Anspruch...
in dieser S...
ringem Sch...
Dis zum...
weßhalb fol...
der Zeit g...
Oberhandels...
die trefflich...
Bilung der...
gaben wirk...
haften Amt...
der sämmtl...
wollte, der...
fährung der...
dienholten...
zeter Wunsch...
jedem einzel...
wenigen, di...
sich gültlich...
die Kräfte a...
gericht und...
auch geram...
bleiben mög...
ohne unfer...
der mit so...
regieret und...
noch lange...
Treu, Ehr...
ein in den...
Die Be...
Herr von...
Ueber...
Kamer berie...
Am 27. Sept...
Bundes des...
liche preußi...
Minister v...
glicher des...
Pflanzten...
Viden Raj...
Glückwüns...
bei dieser...
Minister bet...
zu erwidern...
Aufträge bei...
war; insfol...
redung mit...
Dinge legte...
wo in den...
den, die Di...
Minister v...
bestand aus...
Ruhlo-Biele...
und L. Cla...
noch Belu...
Dr. Kun...
preußischen...
doch noch...
einsche, daß...
in die Fern...
die Dotatio...
dürfte. Es...
daß ber...



seiner liegen als über den frühzeitigen Untergang des Reichs-Oberhandelsgerichts zu trauern. Jedes Gefühl der Trauer und der Wehmuth — es muß schwinden bei dem trostreichen und erhebenden Gedanken, daß der Gerichtshof trostreichen und erhebenden Gedanken, daß der Gerichtshof trostreichen und erhebenden Gedanken, daß der Gerichtshof...

Die Frage liegt wol nicht so fern, ob denn das Reichsgericht zu gründen unternommen wäre, wenn nicht das Reichs-Oberhandelsgericht bestanden hätte, ob nicht das Reichsgericht — diese bedeutungsvolle, glückverheißende nationale Institution — zum Theil dem Reichs-Oberhandelsgericht und dessen Wirksamkeit verbannt wird. Diese Betrachtung, obgleich sie unmöglich erscheinen könnte, ich habe sie nicht unterdrücken mögen, weil sie zur doppelten Freude zu stimmen vermag, weil sie geeignet ist, mit der Auflösung des Reichs-Oberhandelsgerichts und mit der sich daran knüpfenden, in mancher Hinsicht empfindlichen Umgestaltung gewohnter und lieb und theuer gewordener Verhältnisse im vollsten Maße zu versöhnen. In nadem Zusammenhang mit ihr steht eine zweite Betrachtung, der eine ähnliche Bedeutung zukommt.

Alle Mitglieder, alle Beamte des Gerichtshofes werden nach den Entschlüssen der Reichsregierung mit nur wenigen verschwindenden Ausnahmen in einer der früheren entsprechenden Stellung in das Reichsgericht übergehen; sie werden in Leipzig, einer Stätte, die sich für das Reichs-Oberhandelsgericht so günstig erwiesen hat und die unverkennlich für das Reichsgericht ebenso günstig zu werden verspricht, ihren Wohnsitz behalten; sie werden in dem Reichsgericht, ihren Wohnsitz behalten und in diesem ihre früheren Wirken fortführen, ein Wirken, welches, wie bei den neuen Einernennungen auf Grund der Bergangenheit des Reichs-Oberhandelsgerichts mit Recht vertraut wird, ohne Zweifel vor wie nach ein geistliches sein wird. Wenn ich für meine Person zu den wenigen Ausnahmen gehöre, wenn es, wie Sie wissen, für gut befunden ist, im Einklang mit früheren Anordnungen meine Kräfte für andere verwandte und nicht minder wichtige Ziele — ich meine die Ausarbeitung des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs in Anspruch zu nehmen, so mag es mir auch gestattet sein, in dieser Stunde laut zu bekennen, daß ich mit nicht geringem Schmerz aus Ihrer Mitte scheid.

Bis zum Ziele meiner Tage werde ich — und zwar — weithin sollte ich es verhehlen? — nicht ohne Stolz — der Zeit gedenken, in der ich der Präsident des Reichs-Oberhandelsgerichts war. Unvergessen werden mir bleiben die trefflichen Männer, mit denen ich gemeinsam an der Lösung der dem Reichs-Oberhandelsgericht gestellten Aufgaben wirkte. Stets eingedenk werde ich bleiben der musterhaften Amtswaltung der beiden andern Herren Präsidenten, der sänftlichen Herren Räte und des Herrn Staatsanwalts, der pflichtgetreuen, nur Lob verdienen den Dienstherrn der übrigen Herren Beamten und der überaus verdienstvollen Leistungen der Herren Anwälte. Kein lebhafter Wunsch besetzt mich als der, daß es Ihnen allen und jedem einzelnen von Ihnen künftig wohlstehen möge, daß die wenigen, die in den verdienten Ruhestand treten, in diesem sich glücklich fühlen und noch lange sich seiner erfreuen, daß die Kräfte aller übrigen aber dem verheißungsvollen Reichsgericht und damit dem Reiche und der deutschen Nation noch geraume Zeit ungetrübt und ungeschwächt erhalten bleiben mögen. Trennen wir uns aber nicht, meine Herren, ohne unsers glücklichen, ruhmgekrönten Kaisers und Herrn, der mit so unvergleichlicher Weisheit das Reich lenkt und regiert und, wie wir alle hoffen und sehnlichst wünschen, noch lange zu lenken und zu regieren fortfahren möge, in Treue, Ehrfurcht und Liebe zu gedenken. Stimmen Sie ein in den Ruf: Se. Maj. der Kaiser Wilhelm lebe hoch! Die Versammlung stimmte in diesen Ruf lebhaft ein.

Herr von Puttkamer und die preussischen Lehrer.

Ueber eine Audienz beim Cultusminister v. Puttkamer berichtet die Preussische Lehrer-Zeitung: Am 25. Sept. hatte eine Deputation des Centralverbandes des Preussischen Landeslehrervereins, der jetzt sämtliche preussische Provinzialvereine umfaßt, eine Audienz beim Minister v. Puttkamer. Die Conferenzen der Vorstandsmitglieder des Preussischen Landeslehrervereins in Braunschw. (Pflanzl. 1879) hatte eine Deputation beauftragt, den kaiserlichen Majestäten zu ihrem Goldenen Hochzeitjubiläum die Glückwünsche der preussischen Lehrerschaft darzubringen und bei dieser Gelegenheit zugleich eine Audienz beim Cultusminister betreffend die Dotationsangelegenheiten der Lehrer zu erbitten. Die Deputation kam nicht zu Stande, da die Anfrage beim Hofmarschallamt in Berlin zu spät gestellt war; infolge dessen unterließ auch damals eine Unterredung mit dem Cultusminister. Der neue Umschwung der Dinge legte aber dem Vorstande die Verpflichtung auf, jetzt, wo in den einzelnen Ministerien die Etats ausgestellt werden, die Bitten der preussischen Volksschullehrer dem neuen Minister v. Puttkamer aus Herz zu legen. Die Deputation bestand aus dem Vorsitzenden des Landeslehrervereins, Rector Kublo-Wieselselb, und den Vorstandsmitgliedern Dr. Schnell und L. Clausenberger-Berlin. Außerdem war als Landeslehrer noch Zemlin-Friedrichsfelde zugezogen worden. Dr. Kublo schilderte in kurzen Zügen die Lage der preussischen Lehrer. Viel sei gefahren, aber es gebe hier doch noch viele wunde Punkte. Wenn auch die Lehrerschaft einsehe, daß der Erlaß eines Unterrichtsgesetzes immer mehr in die Ferne gerückt wäre, so sei doch die Meinung, daß die Dotationsfrage dringend einer gleichlichen Regelung bedürfe. Es sei nach der neuen Zollgesetzgebung zu hoffen, daß der Staat nun mehr Mittel auch für Schulzwecke

flüssig werde machen können. Die Alterszulagen bekräftigten eine gesetzliche Basis und einer weitem Abstufung; die Verteilung derselben sei bisher nicht immer eine zweckentsprechende gewesen, namentlich seien von derselben die Städte mit steigender Gehaltskala ausgeschlossen worden, wodurch besonders die Lehrer in kleinen und mittleren Städten benachteiligt worden wären. Die Roth unter den Wittwen sei immer noch groß, und ein ganz besonders wunder Punkt sei die Versorgung der Emeriten.

Der Minister erklärte in überaus offener Weise, daß er, was die innere Schulverwaltung anlangt, allerdings auf einem Standpunkt stehe, der manchem nicht „sympathisch“ sei; daß er besonders in der Verbindung der Kirche mit der Schule, welche erstere ja auch ein historisches Recht auf letztere habe, einen Hebel zur geistlichen Entwicklung der Volksschule erblicke; daß er aber, was die materielle Seite betreffe, voll und ganz in sich die Verpflichtung fühle, die notwendigen Mittel zu beschaffen. An das Zustandekommen eines Unterrichtsgesetzes sei jetzt nicht zu denken; sein Vorgänger Dr. Fall habe an dem Grundsatz festgehalten, das gesammte Unterrichtswesen aus Einem Guß zu regeln. Dem stellen sich fast unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen. Was nun die Dotationsfrage speciell anlangt, so gebe er zwar zu, daß diese Materie sehr wohl aus dem Rahmen des allgemeinen Gesetzes herausgenommen und besonders behandelt werden könnte; aber dazu gehöre Zeit und seien so umfassende Vorarbeiten nöthig, daß an eine derartige Vorlage für die bevorstehende Session nicht gedacht werden könne.

Auf die Alterszulagen übergehend, bemerkte der Minister, daß die Verteilung derselben, soweit er es bis jetzt schon übersehen könnte, allerdings an mancherlei Mängeln litt. Seiner Meinung nach kämen die ältern Lehrer nach dem jetzigen Verteilungsmodus gegenüber den jüngeren Lehrern, deren Einkommen er im Verhältniß zu ihrem Lebensalter für ausreichend halte, schlecht weg; der Schwerpunkt sei in Zukunft mehr als bisher auf Verbesserung der ältern Lehrer zu legen. Ueber die Wittwenpensionsangelegenheit sprach sich der Minister wenig aus; er gab zu, daß bei den Kapitalisierungen hin und wieder wol etwas rigoros verfahren worden sei, jedoch hielt er eine angemessene Kapitalansammlung für eine gute Gewähr für die Zukunft.

In Angelegenheit der Emeriten habe er die Freude, den Herren mittheilen zu können, daß es ihm, wenn auch unter großen Anstrengungen, gelungen sei, in den nächstjährigen Etat weitere 300000 M. für Unterstützung derselben aufzunehmen. Er hoffe, daß dadurch die Minimalpension dieser ausgeübten Männer, die unzulänglich von 3-400 M. leben könnten, wenigstens auf 600 M. gebracht werden würde.

Im weitem Verlaufe des Gesprächs berührte der Minister die Vorwürfe, welche besonders der jüngern Lehrerschaft in Betreff ihrer sittlichen Haltung gemacht würden. Er sei weit davon entfernt, diese Thatsache dem sogenannten System Fall aufzubürden. Er müsse gestehen, nicht auf dem Standpunkt jener zu stehen, welche diesem System bergleichen Consequenzen aufbürdeten. Von Seiten der Deputation wurde erwähnt, daß, wenn die außerschiedlichen Uebelstände beseitigt werden sollten, dieselben auf Kosten der Lehrer zu gehen, welche diesem System bergleichen Consequenzen aufbürdeten. Von Seiten der Deputation wurde erwähnt, daß, wenn die außerschiedlichen Uebelstände beseitigt werden sollten, dieselben auf Kosten der Lehrer zu gehen, welche diesem System bergleichen Consequenzen aufbürdeten. Von Seiten der Deputation wurde erwähnt, daß, wenn die außerschiedlichen Uebelstände beseitigt werden sollten, dieselben auf Kosten der Lehrer zu gehen, welche diesem System bergleichen Consequenzen aufbürdeten.

Zum Schluß versicherte der Minister noch einmal, daß es sein Streben sei, von den etwa zu erwartenden höhern Staatseinnahmen auch den entsprechenden Theil für sein Ressort und besonders auch für die Volksschule nutzbar zu machen. Er mahnte die Herren daran, dahin zu wirken, daß die Lehrerschaft des von ihnen vertretenen Bereichs sich im öffentlichen Leben aller Extreme enthalte, und schloß, einem jeden die Hand reichend, die Audienz, die etwa dreiviertel Stunde gedauert hatte.

Deutsches Reich.

In einem Leitartikel der Neuen Preussischen Zeitung, der den Besuch des Fürsten Bismarck in Wien zum Gegenstande hat, heißt es unter anderm: Es ist die allgemeine Empfindung, daß nach den Beunruhigungen, mit welchen die russische Politik in jüngster Zeit die Welt heimgesucht hatte, eine neue Basis gefunden worden ist, auf welcher der europäische Friede sich befestigen kann; oder richtiger gesagt: man ist überzeugt, daß die Intimität der Beziehungen Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn ihren Grund nur in der gefundenen Uebereinstimmung der Interessen gewonnen hat, wobei das Interesse: die Feststellungen des Berliner Friedens zur lokalen Ausführung zu bringen, in erster Linie steht. Es ist jedenfalls ein großer Erfolg der deutschen Politik, daß sie es verstanden hat, einen Jahrhundert alten Antagonismus zu überwinden und in einer klar gestellten Interessengemeinschaft aufgehen zu lassen, und man wird ihr nicht den Vorwurf machen können, daß sie die dritte Macht aus dem Bunde gelassen hat, in welchem sich aus verschiedenen Anlässen und nach manchen Unterbrechungen die „nordischen Mächte“ immer wieder zusammenfanden. Es ist nicht Deutschlands Schuld, daß man sich in Rußland durch die Resultate des Berliner Congresses enttäuscht fühlte und meinte, auf Deutschland zählen zu können, um dessen Stipulationen unfruchtbar werden zu lassen. Jede gesunde Politik charakterisirt sich durch einen energischen Egoismus; aber es ist keine gesunde Politik, welche die Interessen des Nachbarn zu ignoriren oder den eigenen lediglich unterordnen zu können meint — und diesen Fehler hat Rußland begangen und dadurch Deutschland sich entfremdet, ohne irgendwo die

Ermutigung zu finden, deren es bedurfte, um seiner ungeredertigten Bestimmung eine praktische Folge geben zu können. Man braucht aber nicht zu sorgen, daß die schwarzen Punkte am Horizont sich später zeigen könnten; denn die Entente Deutschlands und Oesterreich-Ungarn, welche jetzt unabweisbar gefunden zu sein scheint, hat ihrer Natur nach einen vorwiegend besessenen Charakter; sie provocirt niemand, hält aber jeder abenteuerlichen Politik einen Schild entgegen, nach welchem niemand gelüsten wird, Pfeile zu entenden, welche auf des Schützen eigene Brust zurückprallen möchten. Es ist eine Friedenspolitik im eminentesten Sinne des Wortes, welche Fürst Bismarck in Wien zur Anerkennung gebracht zu haben scheint, und wir zweifeln nicht, daß der Jubel, mit welchem das wiener Publikum diese Politik acclamirte, ein dankbares Echo in den Herzen des deutschen Volkes finden werde.

Der augsburger Allgemeinen Zeitung schreibt man mit Bezug auf die wiener Verhandlungen aus Berlin:

Nach und nach kommt doch etwas mehr Licht in die Vorgänge, welche die Krise in dem Drei-Kaiser-Verhältniß hervorgerufen haben. Man erinnert sich, daß es zu Anfang August Aeußerungen der englischen Presse über die Nothwendigkeit eines engeren Zusammenhaltens Deutschlands und Oesterreich-Ungarn gewesen sind, welche die russische Presse gegen den Fürsten Bismarck und die deutsche Politik in Gornisch brachten. Die russischen Officiellen erhoben damals die Anklage gegen Deutschland, daß es seine Stellung zu Rußland verändert habe, und in der That scheinen die ersten Anknüpfungen zu der Wendung, welche durch die Reise des Fürsten Bismarck nach Wien charakterisirt wird, schon damals erfolgt zu sein. Was aber die russischen Officiellen wohlweislich verschwiegen, war die Thatsache, daß jene Anknüpfungen durch die Versuche der russischen Diplomaten veranlaßt worden waren, nicht nur Frankreich von England, sondern auch Oesterreich-Ungarn von Deutschland abzuliehen. Daß Frankreich diesen Versuchen Widerstand leistete, solange Rußland Oesterreich nicht sicher war, ist verständlich, und der Temps bemüht sich noch nachträglich, diese Vorsicht der französischen Politiker in das rechte Licht zu stellen. Die heutige Sprache der französischen Blätter liefert den deutlichsten Beweis, daß Fürst Bismarck nicht umsonst nach Wien gereist ist. Das Journal des Débats erklärt alle, auch die berliner officiellen Ankündigungen von einer Auflösung des Drei-Kaiser-Verhältnisses für übertrieben. Natürlich, da Fürst Gortschakow's Verhandlungen in Wien keinen Anklang gefunden haben, wird Rußland nichts übrigbleiben, als an dem Drei-Kaiser-Verhältniß festzuhalten und das Unerlässliche zu thun, um die deutsch-russischen Beziehungen wiederherzustellen. Die Festigkeit Oesterreich-Ungarns hat den Frieden Europas gerettet. Die neuesten Erfahrungen werden hoffentlich dazu dienen, eine feste Garantie gegen die Wiederholung ähnlicher Krisen zu schaffen. Daß ein solches Bündniß nicht ohne Einfluß auf die handelspolitischen Beziehungen der beiden Nachbarstaaten bleiben wird, versteht sich von selbst; man wird aber doch die Befähigung der Nachsicht abwarten müssen, daß ein engeres handelspolitisches Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich geplant sei. In den neuen Zolltarif ist bekanntlich eine Reihe von Zollpositionen aufgenommen, welche von vornherein darauf berechnet waren, als Compensationsobjecte bei den Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn verwendet zu werden. In Oesterreich aber, und namentlich in Ungarn, wird man am meisten Werth auf Beseitigung der Getreibe-zölle zc. legen. Da es aber nicht möglich ist, diese Zölle nur Oesterreich gegenüber außer Kraft zu setzen, so wird man nicht erwarten dürfen, daß diese Zölle schon jetzt aufgehoben werden, ehe sie noch ihre Wirkung Rußland gegenüber ausgeübt haben. Ein engeres zollpolitisches Bündniß zwischen Deutschland und Oesterreich würde allerdings eine ausnahmsweise Begünstigung des österreichischen Imports ermöglichen. Die Frage aber, ob ein solches Bündniß jetzt schon möglich ist, wird schwerlich ohne weiteres zu bejahen sein.

„Gerüchtweise“, schreibt das Montags-Blatt, verlautet, Fürst Gortschakow werde auf der Rückreise nach Petersburg Berlin passieren und sich hier selbst einen Tag aufhalten. Er soll bei dieser Gelegenheit vom Kaiser Wilhelm in Privataudienz empfangen werden.“ Dieses „Gerücht“ ist wol mit Vorsicht aufzunehmen.

Das Deutsche Montags-Blatt schreibt: „Wie wir erfahren, haben die vielbemerkten Toaste des französischen Ministers des Innern, Lepère, in Montebéliard und Belfort von Seiten der deutschen Reichsregierung in Paris weder zu einer Reclamation noch auch selbst zu einer Anfrage Veranlassung gegeben. Dagegen hat Dr. Waddington persönlich die Initiative ergriffen, um dem Reichskanzler Fürsten Bismarck seinen Zweifel darüber zu lassen, daß er die Sprache seines Kollegen vollkommen desavouire und daß die französische Politik in ihrer Loyalität Deutschland gegenüber nicht nach dem in officieller Fassung laum mehr festzustellenden Frühstüdstoast eines Mitgliedes der Regierung zu beurtheilen sei, welches dem Gange und der Leitung der auswärtigen Beziehungen Frankreichs vollkommen fern stehe.“

Die Neue Preussische Zeitung bemerkt: „Verschiedene Reden, welche von reisenden französischen Ministern in diesen Tagen gehalten worden, haben selbst französischen Blättern zu dem Bemerken Anlaß gegeben, daß die betreffenden hohen Beamten, deren Worten man bereits die Reisestrapazen anzumerken beginne, nach Paris zurückkehren und im übrigen die Schweigsamkeit des Präsidenten sich zum Muster nehmen möchten.“

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurde verboten das im Druck von H. Ostermann zu Dortmund erschienene Flugblatt mit zwei Gedichten unter dem Titel „Lied der deutschen Arbeiter“ und „Bei' und arbeit“.

Preußen. Nach einem Berliner Briefe der Nationalen Zeitung würde die Führung der liberalen Partei im Abgeordnetenhaus nach Bennigsen's Ausscheiden von Miquel übernommen werden, auf dessen Ansuchen auch im Wahlausschuss der vermittelnde Passus über die Verstaatlichung der Eisenbahnen seinen Platz gefunden habe.

Die National-Zeitung sagt in einem Artikel „Die Wahlagitatorien“: „Die Wahlbewegung ist ein Proceß zwischen den sich bekämpfenden Parteien, nicht ein Proceß einer Partei mit der Regierung. Wir stehen einer Partei gegenüber, welche offen bekant, falls Person habe beseitigt werden müssen, weil mit dem Sytem Fall gebrochen werden müsse, welche in wirtschaftlicher Beziehung uns zurückzuführen will in den Zeitraum vor der Stein'schen Gesetzgebung, indem sie den Eheconsens der Gemeinde wieder zur Nothwendigkeit machen will; welche den confessionellen Hader in der verderblichsten Gestalt aufrührt. Gegen diese Partei kämpfen wir bei den Wahlen; gegen diese Partei befinden wir uns im Zustande der Abwehr; gegen diese Partei erheben wir den Warnungsruf vor Reaction. Die Frage, welche man uns entgegenhält: wo denn in den Maßregeln der Regierung die Reaction stecke, ist ein Taschenspielerkunststück. Im Wahlkampf bekämpfen wir die Partei der Reaction. Und diese ist bereits stark genug, um über die schwächlichen Versuche der Regierungsorgane, sie wegzulenken, hinweggehen zu können. Sie bedarf der Anerkennung ihrer Existenz nicht mehr; was ihr gegenüber noththut, ist eine feste und entschlossene Bekämpfung.“

Die National-Zeitung schreibt: „In dem Befinden des Justizministers Dr. Leonhardt, der seit längerer Zeit erkrankt ist, hat sich seit den letzten Tagen eine erfreuliche Besserung gezeigt.“

Baiern. Die neuesten Nachrichten erinnern daran, daß schon im vorigen Jahrhundert die bairische Staatsregierung Anlaß hatte, gegen den Bucher, namentlich im Interesse der Beamten und Bediensteten, einzuschreiten. Unterm 18. Jan. 1790 erging nämlich folgende Verordnung, welcher, weil vor der bairischen Staatsverfassung erlassen, Gesetzeskraft zukommt:

Seine kaiserliche Durchlaucht sind von dem schädlichen Bucher-Gewerbe unterrichtet worden, welches durch Anschlagung der Monat- und Quartal-Goldscheine in Höchst- und Residenzstadt mit Dero befohlenem Dienst-Personal allenthalben getrieben wird, und wodurch Dero Dienerschaft in Nothfällen auf ihre Sold-Scheine gegen Reichs- und Landes-Constitutionenwidrige wucherliche Zinsen Geld vorgeschickt wird. Diesen verabscheuungswürdigen Handel auf einmal zu unterbinden, erklären Höchstbieselben hiemit gnädigst: Vom 1. Februar 1790 an den Handel mit Monat- und Quartal-Goldscheinen Höchst Dero Civil- und Militär-Dienstpersonen durchaus für rechtsunkräftig und unverbindlich, also zwar, daß der Darleiher, wer immer er sein mag, auf erwähnte Sold-Scheine weder bei den landesherlichen Zahl-Kammern etwas erhalten, noch vor Gericht eine Rechtshilfe erlangen, vielmehr, wenn er sich meldet, auf der Stelle abgewiesen werden soll.

„Diese Verordnung“, meint das Blatt, „welche auf königlichen Befehl durch Erlaß des Hofgerichts München vom 8. April 1806 im Regierungsblatte erneuert wurde, wurde formell niemals aufgehoben und könnte gegen deren dermalige Gültigkeit wol nur der Einwand vorgebracht werden, daß sie gewohnheitsrechtlich derogirt sei.“

Elfaß-Lothringen. In einem Artikel der Nationalen Zeitung über die Stimmung in den Reichs-Ländern heißt es: „Es ist unzweifelhaft, daß der Kaiserbesuch, wie schon vor zwei Jahren, abermals den günstigsten Einfluß auf die Bevölkerung üben wird. Der namentlich in Straßburg entfaltete Glanz wird nicht ohne Rückwirkung bleiben, vor allem aber die Herablassung und Lenkigkeit des Kaisers, der mit allen Deputationen und selbst mit dem Volke direct in allerhöchster Berührung getreten ist. Die Erfolge unserer Verwaltung sind schon heute unverkennbar. Acht Jahre genügt, um den weitaus größten Theil des Volkes zu gewinnen, dem andern Theile Lust und Kraft zu offener Opposition zu benehmen. Nur ein ganz geringer Theil der Bevölkerung verharrt noch in Groll und Troß, hat aber bereits die Führung der großen Massen verloren. Wenn auch vielfach noch nicht Liebe, so ist doch fast allgemein Vertrauen zur deutschen Regierung eingekehrt. Daß das Andenken an die französische Vergangenheit so bald verlösche, war nicht zu verlangen, daß aber die Assimilierung mit Deutschland in solchem Maße in den neueroberten Provinzen fortgeschritten ist, muß im höchsten Grade erfreulich genannt werden und Anlaß zur Hoffnung sein, daß Elfaß-Lothringen in nicht allzu ferner Zeit das werde, was es früher war, ein wirklich deutsches Land.“

Den Schilderungen Julius v. Wiede's in dem Hamburger Nachrichten entnehmen wir folgende Stelle eines Berichtes aus Mex: „Sehr hat es den Kaiser gefreut, daß an 1100 Reservisten aus Lothringen, größtentheils kräftige hübsche Leute, die vielfach noch die Militärmützen ihrer frühern Regimenter trugen, sich freiwillig aufgestellt hatten. Zu einem derselben, der die preußische Rettungsmedaille trug, sagte der Kaiser: „Wo hast du dir denn dies schöne Ehren-

zeichen verdient, mein Sohn?“ — „Hab' ich geholt ein klein Kind bei Potsdam aus dem Wasser“, antwortete der Lothringer in seinem gebrochenen Deutsch. „Bei welchem Regiment dienstest du in Potsdam?“ fragte darauf der Kaiser. „Bei die Husaren von la garde, 2. Escadron, Cav. Maj.“, war die Antwort des Reservisten. „Meine Garde ist doch immer brav, im Kriege wie Frieden“, sprach wohlgefällig der Kaiser. „C'est la vérité, Majestät“, meinte der Lothringer. „Nun, hat es dir gut bei den Gardehusaren gefallen, mein Sohn?“ fragte weiter der Kaiser, dem der hübsche frische Bursche zu gefallen schien. „Cola va, Majestät. Uniform schön, Pferd gut, Rittmeister gut, aber schwarzes Commisbrot sehr schlecht, können wir Soldaten aus die Lorraine nicht essen“, war die freimüthige Erwiderung. „Ja, ja, mein Sohn, das läßt sich nun einmal nicht ändern, schwarzes Brot schmeckt auch gut“, meinte lächelnd der Kaiser, die Reihe der Reservisten weiter heruntergehend. — Wie großartig Mex ausgeschmückt ist, beweist, daß allein 80000 Meter grüne Lannenzweiguirlanden und 940 Mastbäume mit deutschen Flaggen von seiten der Stadt zur Decorirung der Hauptstraßen verwandt wurden, dabei war alles sehr ansprechend arrangirt und der gute Geschmack, den die Franzosen — und die eingeborenen Mexier sind durchweg echte Franzosen — bei solchen Gelegenheiten stets zu entwickeln pflegen, zeigte sich auch diesmal wieder so recht ersichtlich.“

Deſterreich-Ungarn.

Der Pester Lloyd meldet, daß außer den handelspolitischen Verhandlungen zwischen Deutschland und Deſterreich auch solche wegen Abschlußes eines Rechts-Hülfevertrages mit weitgehender gegenseitiger Rechts-Hülfe eingeleitet worden seien.

Spanien.

Der Correspondencia vom 25. Sept. zufolge ist die in dem Telegramm aus Havana enthaltene Meldung, daß drei cubanische Plantagenbesitzer ihren Sklaven die Freiheit gegeben hätten, unrichtig.

Italien.

Das Erinnerungsfest der vor 18 Jahrhunderten erfolgten Verschüttung von Pompeji ist programm-mäßig auf einer historischen Städte begangen worden. Ein telegraphischer Bericht des Daily News vom 25. Sept. heißt: „Lernend hat auf der Höhe eines Clades Pompeji wieder ein mal die alte Welt gesehen hat als die, welche in ihrem Verfall durch seine stillen Straßen zog und in seinen verlassenen Häusern weilte. Unter den italienischen Regnern, welche lebhaft gegen die grauen Räume abhaken, hatten sich ungefähr 12000 Personen verschiedener Nationalität und beider Geschlechter vereinigt. Die Regierung, die benachbarten Städte, Armee und Flotte waren vertreten, natürlich auch die gelehrte Welt und hervorragende Mitglieder wissenschaftlicher Anstalten aus Europa und Amerika waren gegenwärtig. Ritter Ruggiero eröffnete die Ceremonie durch Verlesung eines höchst interessanten Berichtes über die Ausgrabungen, welche nach und nach das Knochengeriß der Stadt bloßgelegt haben. Es folgte die Recitation zweier lateinischer Gedichte, das eine von Monsignore Mirabelli, das andere von Graf Guanciello über die Herfürung der Stadt und das neue Leben, zu dem sie sich emporrang. Nachdem der Applaus sich gelegt hatte, gab Signor Fiorelli eine interessante Probe von der Art der Ausgrabung. Es wurde übrigens nichts gefunden als ein gut erhaltenes Gemälde, Bacchus darstellend. Als Erinnerungsgabe hat das Museum von Neapel einen Band veröffentlicht. Der ausgezeichnete Astronom Professor Palmieri liefert als Beitrag einen Artikel über den Besuch zu Zeiten des Strabo und Spartacus und dessen Veränderung im Jahre 179. Ritter Ruggiero spricht sich eingehend über den Besuchsbruch selbst aus und Signor Sacchi beschreibt die durch Blitzstrahl zerstörten Häuser. Die andern 15 Beiträge, welche den Band füllen, behandeln das öffentliche und private Leben in Pompeji unter allen Gesichtspunkten und Professor Comperetti bespricht die Villa und Bibliothek Pisos in Herculaneum.“

Frankreich.

* Paris, 27. Sept. Man versichert, Hr. Waddington habe dem Geschäftsträger Deſterreichs in Paris seine Genehmigung betreffs des von Hrn. Teifferenc de Vort aus Wien gesandten Berichtes über den Besuch von Fürst Bismarck ausgedrückt. Hr. Waddington soll hinzugefügt haben, in Frankreich wäre man von den friedlichen Gesinnungen Deutschlands und Deſterreichs überzeugt.

Der Temps bringt lange Details über die Unterredung Bismarck's mit Teifferenc de Vort in Wien. Nachdem der Reichskanzler versichert hatte, daß die intimen Beziehungen Deſterreichs und Deutschlands Frankreich in keiner Weise beunruhigen dürften, fügte er hinzu: „Ich glaube im Gegentheil, daß in naher Zukunft die Intimität der Beziehungen Deutschlands und Frankreichs zunehmen wird und daß wir

die besten Freunde der Welt sein werden. England ist mir dafür ein Beispiel. Der alte Paß ist ver-gessen und England ist der treueste Verbündete Frankreichs. Deſterreich ist gleichfalls ein Beispiel. Vor zehn Jahren hatte man mich nicht in gleicher Weise empfangen. Heute ist alles vergessen. Böhler haben wie die Menschen ein kurzes Gedächtniß. Ich bin immer aufrichtig und Waddington hat davon den Beweis. Uebrigens verfolgt Deutschland keine aggressive Politik. Es wird in Frieden leben, und bei dieser Gelegenheit citire ich das Wort eines Ihrer Minister, welcher einst sagte, daß Frankreich mit niemand Streit suche, weil es satisfait sei. Nun, ich kann Cav. Exc. versichern, daß Deutschland satisfait ist.“ Auf seine wiener Reise zurückkommend, sagte Bismarck, er habe sich einfach persönlich überzeugen wollen, daß die durch Andrassy Deutschland gegenüber adoptirte Politik allerhöchste gebilligt werde. „Der Kaiser von Deſterreich ist sehr geliebt und sehr mächtig in seinem Lande, und ich bin gekommen, um seine persönlichen Ideen zu erfahren. Die Ereignisse der letzten Zeit, die Schwierigkeiten, welche von gewisser Seite der Ausführung des Berliner Vertrages gemacht werden, haben mich dazu bewogen. Ich wollte mich auch von den Dispositionen des Nachfolgers Andrassy's überzeugen. Einmal in Gastein, war die Reise nicht lang, und so bin ich gekommen.“ Der Botschafter Frankreichs dankte dem Kanzler für seinen Besuch und für die „bonnes paroles dont il était porteur“, worauf der Fürst, seine Uhr ziehend, sagte: „Ah, ich vergeße mich bei Cav. Exc., und der Runtius ermarktet mich. Ich darf mein Rendez-vous mit ihm nicht verfehlen.“ Indem sodann der Kanzler sich verabschiedete, lud er Teifferenc ein, ihn in Berlin zu besuchen.

Der officiellen Desavouirung Lepère's wegen seiner jüngsten Reden schließt sich die leitende republikanische Presse an. Man sieht darin die directe Einmischung Waddington's. Nur einige fortschrittliche Journale verschärfen die Worte des Ministers, so das XIX. Siècle, welches anlässlich der durch den Temps gegebenen Unterredung des Fürsten Bismarck mit Hrn. Teifferenc de Vort erwidert, ehe nicht der Frankfurter Friede revidirt wäre, könne von einer aufrichtigen Annäherung Frankreichs an Deutschland keine Rede sein, und erstere wisse, daß dieser Gordische Knoten wahrscheinlich nur durch einen Krieg zu lösen sei. Dem National zufolge hat Gambetta den fremden Diplomaten versichert, daß er seinerseits alles anbiete, um das Cabinet zu stützen, und selbst eine partielle Veränderung desselben bekämpfe; gleichzeitig habe er die Gewissheit, daß der Senat Art. 7 des Ferry'schen Gesetzes annehmen werde.

Seitens der Extremen werden lebhaftere Versuche gemacht, Gambetta für eine Amnestirung der Exilirten von Genf, also von Rochefort und Genossen, zu gewinnen. Gambetta wies bisher alle solche Einwirkungen zurück.

Der Pall-Mall Gazette wird aus Rom gemeldet: „Migre. Cjaci, der neue französische Runtius, ist der Träger eines eigenhändigen Schreibens des Papstes an Präsident Grévy, worin der Wunsch Sr. Heiligkeit ausgedrückt wird, harmonische Beziehungen mit Frankreich aufrecht zu erhalten.“

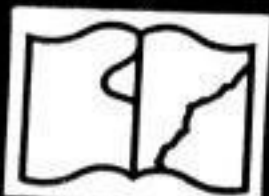
Wie der Gaulois hört, wird der Prinz Napoleon mit seinen Söhnen der Kaiserin Eugenie einen Besuch machen, ehe dieselbe für den Herbst nach Schottland geht. Anfang November wird sich die Kaiserin wahrscheinlich nach Italien begeben, um dort den Winter zuzubringen.

Großbritannien.

* London, 27. Sept. Pall-Mall Gazette schreibt: „Wir haben die Ermächtigung, die in einigen dänischen und schwedischen Zeitungen erschienene Mittheilung von einer erassen Differenz zwischen dem Barzewitsch und dem Kronprinzen des Deutschen Reiches für unbegründet zu erklären.“

Der Berliner Correspondent der Pall-Mall Gazette will wissen, daß die deutschen Vertreter im Auslande autorisirt werden würden, den Höfen, bei denen sie beglaubigt sind, eine dem Inhalte des jüngsten inspirirten Artikels der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung über die Besprechung zwischen Fürst Bismarck und Graf Andrassy entsprechende Erklärung abzugeben.

Die Times bespricht die zwischen Deutschland und Deſterreich verabredeten Verkehrs- und Tarifierleichterungen und zieht daraus den Schluß, daß, wenn sich die Nachricht bestätigte, eine Kündigung der mit England und andern Staaten abgeschlossenen Handelsverträge zu erwarten stehe, da wol kaum anzunehmen sei, daß Fürst Bismarck seinen nationalökonomischen Irrthümern entsagt und sich plötzlich in einen Befürworter einer ausgebehnerten Handelsfreiheit verwandelt habe. Wenn die in Augsburg tagenden Fabrikanten ihre Ansichten den Consumenten in Deutschland beibringen könnten, so würden sie zweifelsohne alle Verträge aufkündigen und allen „meistbegünstigten Nationalen-Clauseln“ ein Ende machen.



Der Times wird aus Wien geschrieben, Fürst Gortschakow werde auf seiner Rückreise nach Rußland dieser Tage in Berlin eintreffen. Es scheint, daß diese Zusammenkunft auf besondern Wunsch des Kaisers Alexander stattfinde, da sie dazu beitragen möge, jene kleinen Mißverständnisse zwischen den beiden Kancellern zu beseitigen, welche in jüngster Zeit so viel Böse verurteilt haben.

Die Daily News widmen der Nachricht ihres pariser Correspondenten, welcher zufolge in Paris das Gerücht in Umlauf, daß Fürst Bismarck dem Kaiser von Oesterreich ein allgemeines Entwaffnungsproject unterbreitet habe, einen Leitartikel, in dem es heißt: „Wie weit wir auch immer noch vom Millenium entfernt sein mögen, so ist es doch klar, daß das Kriegsspiel, welches das zweite Kaiserreich inaugurirt hat, nicht lange mehr fortdauern kann. Es muß die Zeit kommen, da die Nationen ernstlich die Frage aufstellen, ob es nicht selbstüberberühmte Ehre ist, ihre militärischen Ausgaben stetig zu vermehren, um sich gegen ihre Nachbarn zu schützen, indem sie gerade dadurch ihre eigenen inneren Hülfquellen erschöpfen, ihre Constitution schwächen und die Saat gefährlicher socialer Uebel ausstreuen. Keine Nation hat ernstlichere Warnungen bezüglich der socialen Folgen übertriebener militärischer Vorsicht erhalten als gerade Deutschland. Wenn der Fürst die Entwaffnungsfrage aufnimmt, so hat er größere Aussichten auf Erfolg als irgendein anderer Staatsmann.“

Die wiener Conferenz fängt bereits an Früchte zu tragen. Wie dem Standard gemeldet wird, sind Lord Salisbury und Dr. Waddington übereingekommen, den Vorschlag Rußlands auf Einsetzung einer europäischen Controlcommission zur Ueberwachung der gesammten Verwaltung Aegyptens zu verwerfen.

Rußland.

Der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung schreibt man aus Petersburg vom 22. Sept.: „Die der Öffentlichkeit übergebene Unterredung des Reichskanzlers Fürsten Gortschakow mit einem Berichterstatter des pariser Blattes Soleil hat in hiesigen politischen Kreisen großes Aufsehen gemacht. Vielseitig besteht die Meinung, daß Fürst Gortschakow nunmehr entschlossen sei, aus seinem Amte zu scheiden und in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Dabei verbreiten sich wieder manichfache Gerüchte über die Wahl seines Nachfolgers. Allen Verhältnissen nach kann in dieser Beziehung noch kein fester Beschluß gefaßt sein. Für sehr wahrscheinlich gilt es aber, daß der Adjunct des Reichskanzlers, Wirkl. Geheimrath v. Giers, als eigentlicher Amtsinhaber an die Spitze des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten werde gestellt werden. Dr. v. Giers, welcher sich bekanntlich in der Umgebung des Kaisers in Livadia befindet, steht bei Sr. Maj. in besonderm Vertrauen und hat auch beim großen Publikum den Ruf eines sehr großen Diplomaten. — Ueber die Expedition gegen die Telle-Turkomanen hört man nichts Erfreuliches. Die zu derselben aufgetriebenen Truppen leiden ungemein durch das Klima und durch die Marcksbeschwerden sowie durch den Mangel an trinkbarem Wasser. Zur Ausrüstung der Expedition sind bis jetzt beinahe 8 Mill. Rub. angewendet. Dabei hat das große Publikum kein rechtes Verständniß für die Absichten, welche mit dem ganzen Unternehmen verfolgt werden. Wenn immer von neuem versichert wird, dasselbe gelte nicht der Eroberung von Mern, sondern lediglich dem Schutze des Grenzgebietes, so fragt man: von wo aus denn die Telling in Ordnung gehalten werden sollen? Eine feste Stellung im Bereich des Kopetgebirges würde freilich große Sicherheitsbürgschaften für die russischen Besitzungen im Silden Transkaspiens gewähren und zugleich den russischen Einfluß auf Persien wie auf das ganze Gebiet der Turkemenen bedeutend steigern. Jedoch kann eine solche Stellung nur durch die Anlegung zahlreicher Etappen festgehalten werden und die Durchführung eines solchen Planes ist mit unverhältnismäßig großen Kosten verbunden.“

Der wiener Politischen Correspondenz gehen aus „maßgebenden Kreisen“ Petersburgs bemerkenswerthe Mittheilungen über Anschauungen zu, zu welchen man dort durch die Ereignisse in Kabul veranlaßt worden sei. Diese Mittheilungen lauten:

England hat zu seinem eigenen Schaden erfahren, wie unumgänglich es für einen europäischen Staat ist, im vorzinein zu sagen, daß er bei seinem Vorgehen in Asien bei dieser oder jener Stadt, an dieser oder jener Grenze, in dieser oder jener Gegend halt machen werde. Es ist unvermeidlich, daß die Engländer alles aufbieten, um den Afghanen eine blutige und schredliche Lection zu geben. Das Heil ihres indischen Reiches hängt davon ab. Die englische Herrschaft dortselbst ist weit mehr untergraben, als man allgemein glaubt. Die allgemeine Insurrection ist, nach der in Rußland vielfach verbreiteten Meinung, dort bereits in aller Herzen. Eine glänzige Gelegenheit, und sie wird mit allgemeiner Uebereinstimmung zum Ausbruch kommen. Eine solche Gelegenheit nun kann eine eventuelle Niederlage der Engländer in Afghanistan oder der Sieg der afghanischen Insurrection werden, was ganz dasselbe ist. Das Beispiel wird alsdann sofort ansteckend wirken; denn das Prestige der englischen Macht wird verschwunden und gleichzeitig die numerische

Schwäche der englischen Soldaten gegenüber der erdrückenden Ueberlegenheit von 200 Mill. Hindus offenkundig sein. Im Rußland würde man zweifelsohne annehmen, daß man in Rußland der Eventualität einer solchen Katastrophe, welche mit einem Schlage England aus der Reihe der Großmächte streichen würde, mit Freuden entgegensehen müsse. Allein — mag man darüber auch erstaunt sein — es ist nichtsdestoweniger richtig, daß alle vernünftig denkenden Russen diese Möglichkeit mit Schrecken ins Auge fassen. Was auch immer für kleine und große Eifersüchteleien zwischen England und Rußland in Asien zu Tage treten mögen, die sichere, greifbare, dominierende Thatsache ist, daß es diese beiden Mächte allein sind, welche, noch mehr durch ihre Prestige als durch ihre numerische Kraft, ganz Asien civilisiren, in Respect erhalten und beherrschen. Verschwindet eine derselben vom Schauplatz, so wird sich die andere allein der Aufgabe gegenüberfinden, die ungeheure Last der muslimanischen Welt zu tragen, welche die gelungene indische Insurrection ihre unwiderstehliche Gewalt enthüllen würde und die alsdann in der Lage wäre, dem hundertjährigen Dase gegen die Christen — ob Russen oder Engländer — freien Lauf zu lassen. Man denke sich die Hindus, den Chinesen, den Wilken-Turkomanen, den übrigen vermalen unterworfenen Rassen die Hand reichend, um über Rußland herzufallen! Dies wäre eine neue Barbarianvasion, und Rußland wäre derselben in diesem Falle zerfetzt exponirt. Hoffen wir, daß eine derartige Eventualität nicht so bald eintreten werde. Es genügt nichtbestoweniger, daß sie im Bereiche der Wahrscheinlichkeiten der Zukunft liege, um den klugen Staatsmann zu veranlassen, daß er derselben Rechnung trage und sie nicht aus dem Auge verliere. Daraus folgt, daß der afghanische Rußland und die Ermordung Cavagnari's, weit entfernt, neue Schwierigkeiten zwischen Rußland und England zu schaffen, im Gegentheil der entscheidende Grund einer sofortigen engen Annäherung sein sollten.

Für die innern Zustände in Rußland ist folgende pariser Mittheilung des Standard charakteristisch: Von 1800 immatriculirten Studenten wurden in den letzten fünf Jahren nicht weniger als 720 wegen ihrer politischen Ansichten verfolgt und verhaftet. Der letzte politische Mord fand in Charlow statt, wo zwei Schiffsleute, welche im Verdacht standen, die Schüler der Elementarschule auszuspannen, ermordet wurden. Auch in den Brandlegungen ist keine Abnahme wahrzunehmen. „Von der Dwina bis zum Dnjepr“ — sagt der Solos — „werden unsere Städte eine nach der andern niedergebrannt. Was die Dörfer anbelangt, so brennen täglich beinahe zehn derselben ab. Unser Nationalwohlstand muß schließlich durch das fürchtbare Uebel zerstört werden.“

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 29. Sept. Der Rath der Stadt Leipzig erläßt folgende Bekanntmachung: „Wir ersuchen hierdurch die Bewohner unserer Stadt, der Freude über das frohe, bedeutungsvolle Ereigniß der Eröffnung des Reichsgerichts am 1. Oct. dadurch Ausdruck zu verleihen, daß sie die Gebäude an diesem Tage mit reichlichem Flaggenschmuck versehen.“

* Leipzig, 29. Sept. Der Präsident des Reichsgerichts Wirkl. Geheimrath Dr. Simson ist nebst Familie vorgestern Abend hier eingetroffen und hat seine Amtswohnung im provisorischen Reichsgerichtsgebäude bezogen.

Der Leipziger Zeitung schreibt man aus Kößszenbroda vom 26. Sept.: „Gestern ist der hier selbst seit langen Jahren wohnhafte Oberst a. D. v. Parisch hochbetagt verstorben; nur wenige Jahre fehlten, und er würde das 100. Altersjahr erreicht haben. Dr. v. Parisch war der älteste Veteran der sächsischen Armee und in ihm ist einer der Wenigen, welche noch an dem russischen Feldzuge von 1812, an der Schlacht an der Moskwa und am Uebergange über die Beresina theilgenommen haben, dahingeshieden. Die nunmehr noch am Leben befindlichen ältesten Veteranen der sächsischen Armee dürften die Generale v. Schreibershofen und Graf Holyendorff sein, welche ebenfalls den Krieg gegen Rußland im Jahre 1812 mitgemacht haben.“

* Leipzig, 29. Sept. Der Verkehr auf den hier einmündenden Eisenbahnen ist gestern verhältnismäßig nicht bedeutend gewesen. Die Bairische Bahn besörderte ungefähr 3000 Personen nach hier, welche mit dem saphlanmäßigen Zuge ankamen. Von Berlin traf vormittags 11 Uhr ein Extrazug ein, der mit 700 Personen besetzt war. Derselbe fuhr nachts 12 Uhr wieder nach Berlin zurück.

* Leipzig, 29. Sept. Unter der Gunst eines prächtigen Herbstwetters ging gestern Nachmittag das Rennen des Herbstmeetings vorüber. Das Programm umfaßte sieben Nummern. Mit dem Tribünenrennen wurde begonnen; den Vereinspreis von 1000 M. holte sich Hr. J. Coeter's braune Stute Knoepe. Beim Handicap rangen von 19 angemeldet gewesenen Pferden nur 4, von denen Hr. D. Dehlschlager's Fuchshute Großfürstin ihrem Besitzer den Preis von 750 M. erbrachte. Ein interessantes Hürdenrennen, Preis 1000 M., sah von 9 Pferden wieder nur 4 laufen; das erste am Pfofen war Lieutenant v. Kopp's brauner Hengst, der Mai, hart gefolgt von Hr. D. Dehlschlager's Fuchshute Starlight. Das vierte Rennen galt dem Leipziger Stützpreis, 3000 M. Es bewarben sich von 25 basir angemeldet gewesenen nur 5 Pferde; Capitän Joß's braune Stute Basia erwies sich bei brillantem Laufe sämmtlicher Bewerber als Sieger, dem Hr. Raimund's Fuchshengst Tschungatai und der braune Hengst Hork vom Hauptgestüt Gradiß auf den Hefen folgten. Für das Verlangrennen, Preis 1000 M., hatte das Programm 7 Pferde genannt, es traten aber noch 4 hinzu, sie alle unterlagen Hr. J. Coeter's brauner Stute Apple Blossom. Um den

Union-Clubpreis, 1000 M., bewarben sich von 13 Pferden 4; als ersten Sieger haben wir Hr. Raimund's Fuchshute Ehrenbame zu nennen, als zweiten Hr. E. v. Oppenheim's dunkelbraunen Hengst Wolke. Den Schluß machte die Herrst-Steeple-Chase, Preis 1500 M. Von den 10 vorgemerkten Pferden waren 4 jurldgetreten; die übrigen 6 Bewerber erregten bei dem auf- und anregenden Wettkampf, der ohne alle Fährlichkeit glänzend vorüberging, das volle Interesse des Publikums, das, neubei erwähnt, in ungemeiner Anzahl zugegen war, und dem Sieger jubelnd, Lieutenant Reich's Fuchshute Cosy.

Handel und Industrie.

Die Eröffnung der internationalen Ausstellung in Sydney.

Die Feier der Eröffnung der internationalen Ausstellung von Sydney wurde am 17. Sept. bei prächtvollem Wetter von Lord Augustus Loftus, dem Gouverneur von Neuschwales, vollzogen. Der Tag wurde als öffentlicher Feiertag begangen und auf den Straßen wogte eine dicke Volksmenge, darunter Gäste von nah und fern. Die Feier begann mit einem Umzug der öffentlichen Körperschaften, denen sich Lord Augustus Loftus, der Marquis v. Normanby, Gouverneur von Victoria, Sir W. F. D. Jervis, Gouverneur von Südastralien, und Mr. Weld, Gouverneur von Tasmanien, mit ihrem persönlichen Stabe, die Colonialminister, sowie die Militär-, Marine- und Civilbehörden anschlossen. Der Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen und langte gegen 12 Uhr im Ausstellungsgebäude an, wo Lord Loftus die Statue der Königin Victoria unter großem Enthusiasmus enthüllte. Sr. Exc. begab sich hierauf nach der Festtribüne, die eine glänzende Versammlung umgab, bestehend aus den Commissaren der fremden Länder, sowie der australischen und anderer Colonien, welche Ausstellungsgegenstände nach Sydney gesandt haben, Mitglieder des Colonialparlaments, der Geislichkeit, den Richtern und andern. Das ganze Schauspiel war höchst imposanter Natur. Nachdem der Chor eine Eröffnungscantate gesungen, überreichten die Commissare von Sydney dem Gouverneur eine Adresse und ersuchten ihn, die Ausstellung als eröffnet zu erklären.

Lord Loftus beglückwünschte in seiner Erwiderung auf die Adresse die Colonie zu dem Erfolge ihrer Anstrengungen, in ihrer Hauptstadt eine Vertretung der Künste und der Erzeugnisse der industriellen Kräfte des gesammten Erdballs versammelt zu haben. „Das Ereigniß“, sagte er, „ist eine Aera in dem australischen Fortschritt.“ Nachdem er die verschiedenen auswärtigen und Colonialvertreter in passenden Worten bewillkommnet, erklärte der Gouverneur die Ausstellung für eröffnet. Die Antänbigung wurde mit Salutgeschüssen begrüßt und der Chor sang die Volkshymne. Die Colonialgouverneure wurden sodann durch sämmtliche Abtheilungen der Ausstellung geleitet und den verschiedenen auswärtigen Commissaren vorgestellt, die sie in den den Ausstellungsgegenständen ihrer resp. Länder gewidmeten Abtheilungen empfingen. Die ganze Feier wurde allgemein als ein großer Erfolg erachtet. Der Menschenzusammenfluß war ungeheuer. Das Hauptgebäude, der Gartenpalast genannt, wird sehr bewundert. Die Ausstellungsgegenstände repräsentiren die Erzeugnisse aller fremden Länder sowie der australischen und anderer Colonien.

Aus einer kürzlich im Bremer Handelsblatt veröffentlichten eingehenden statistischen Arbeit entnehmen wir, daß den gegenwärtig bestehenden 49 deutschen Lebensversicherungsanstalten, von denen 35 im Deutschen Reich, 12 in Deutsch-Oesterreich und 2 in der deutschen Schweiz ihren Sitz haben, im Jahre 1878 wieder 77128 Personen neu beigetreten sind und damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von 269,618,187 M. begründet haben. Im ganzen waren am Schlusse des vorigen Jahres bei den gedachten 49 Anstalten 775771 Personen mit zusammen 2428,367,947 M. versichert, wovon auf die älteste und größte Anstalt, auf die Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha, 347,119,300 M., auf die Germania in Stettin 203,647,203 M., auf die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft 137,670,850 M., auf die Concordia in Köln 136,142,785 M., auf die Stuttgarter Lebensversicherungs- und Ersparnisbank 133,840,063 M., auf die Lübecker Gesellschaft 111,509,356 M. entfielen. Bei den ebengenannten sechs größten deutschen Lebensversicherungsanstalten war somit zusammen mehr als 1 Milliarde M. versichert. Nach Abzug der Sterbefälle und sonstigen Abgänge ergab sich bei den sämmtlichen 49 Anstalten im vorigen Jahre eine reiche Zunahme des Versicherungsbestandes um 92,413,210 M. Den stärksten Antheil an diesem Anzuwachs hatte die Gothar Lebensversicherungsbank mit 19,107,500 M.; ihr zunächst stehen die Stuttgarter Lebensversicherung- und Ersparnisbank mit 12,787,464 M., die Karlsruhe'sche Versicherungsbank mit 11,940,549 M. und die Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft mit 8,679,450 M. Für gestorbene Versicherte wurden im Laufe des vorigen Jahres 35,327,789 M. an fällig, gewiß eine beträchtliche Summe, durch deren Auszahlung unzweifelhaft Tausenden von Witwen und Waisen das Fortkommen nach dem Tode ihrer Ernährer erleichtert worden ist.

Nach einer Mittheilung der „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine“ hat das elektrische Licht zu militärischen und maritimen Zwecken bisher zur Beleuchtung des Vorterrains belagerter Festungen, zur Erleuchtung von Geschiffen, zu Leuchtsignalen und ganz besonders bei Arbeiten unter Wasser eine Verwendung gefunden. Es ist dabei gelungen, eine durchsichtige Glode mit der elektrischen Lampe bis zu 60 Meter Tiefe in das Wasser zu versenken und bei 100 Metern Entfernung der magnet-elektrischen Maschine das Licht mit einem weiten Leuchtkreis constant und sicher unter Wasser für lange Zeit zu unterhalten. Gegenwärtig finden nach demselben Organ Versuche statt, diesem Licht auch für den See- und namentlich den Torpedokrieg eine nützbringende Anwendung zu sichern.

* Washington, 27. Sept. Nach dem Septemberbericht des Bureau für Landwirtschaft wird der Ertrag der diesjährigen Weizen- und Roggen ernte denjenigen des Vorjahres übersteigen.

* Bremen, 27. Sept. Petroleum weichend. (Schlußbericht.) Standard white loco 7,40, per October 7,40, per November 7,50, per Januar-Februar 7,65.

Leipziger Börse.

29. Sept.

Wechsel.

Table of exchange rates for various cities including Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Petersburg, and Wien.

Deutsche Fonds.

Table of German bonds and securities, including titles like 'Deutsch-Anl. 1877 v. 5000-3000' and 'K. S. Renten-Anl. v. 1876 v. 5000-3000'.

Table of bank and credit institutions, including 'Bank v. Credit-Anst.', 'Allg. D. Cr.-A. v. Leipzig', and 'Berl.-Disc.-Ges.'.

Table of industrial and priority shares, including 'Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.', 'Chemn. A.-Spinnerei', and 'Oröllw. Papierfabr.'.

Bank-Disconto.

Table of bank discount rates for various banks and locations.

Sorten.

Table of various types of securities and bonds, including 'Vollwicht. Preuss. Friedland' and 'K. S. Staats-Anl.'.

Eisenh.-Stamm-Act.

Table of iron and steel company shares, including 'Altenburg-Zella', 'Ausseg-Teplitzer', and 'Bergisch-Märkische'.

Table of iron and steel company shares (continued), including 'Berl.-Potsdam-Magdeb.', 'Berl.-Stettin', and 'Sächsische Nordbahn'.

Eisenbahn-St.-Pr.-Actien.

Table of railway shares, including 'Altenburg-Zella', 'Chemn.-Aue-Adorf', and 'Cottbus-Grossenhain'.

Bank u. Credit-Anst.

Table of bank and credit institutions (continued), including 'Allg. D. Cr.-A. v. Leipzig', 'Berl.-Disc.-Ges.', and 'Chemn. Bk.-Ver.'.

Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior.

Table of industrial and priority shares (continued), including 'Chemn. A.-Spinnerei', 'Oröllw. Papierfabr.', and 'D. W. M. F. Sonders'.

Ausländische Fonds.

Table of foreign bonds and securities, including 'Oesterr. Goldrente', 'do. Silberrente', and 'do. Papierrente'.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal company shares and bonds, including 'Friedensgrube Meuselwitz', 'Mariengrube bei Meuselwitz', and 'Preuß. Braunk.-Act.-Gesellsch.'.

Amerik. Anl. pr. 1881

Table of American bonds, including 'Amerik. Anl. pr. 1881' and 'do. do. 1883'.

Inl. Eisenh.-Prior.-Obl.

Table of domestic iron and steel company bonds, including 'Altenburg-Zella', 'Altenburg-Klein', and 'Ansbach-Weipert'.

Ausl. Eisenh.-Prior.-Obl.

Table of foreign iron and steel company bonds, including 'Ausseg-Teplitzer', 'Bohm. Nordbahn', and 'Breslauer Eisenh.'.

Kohlen-Act. u. Prior.

Table of coal company shares and bonds (continued), including 'Friedensgrube Meuselwitz', 'Mariengrube bei Meuselwitz', and 'Preuß. Braunk.-Act.-Gesellsch.'.

* Antwerpen, 27. Sept. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 18 1/2 bez. u. Br., per October 18 1/2 bez., 18 1/4 Br., per October-December 19 Br., per Januar 19 Br. Weichend.

* Liverpool, 27. Sept. Baumwollc. (Schlußbericht.) Umsatz 7000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Amerikaner, Fernam und Maceio 1/2 D. höher, Surats fester. Ribbl. amerikanische September-October-Lieferung 6 1/2, October-November-Lieferung 6 1/2 D.

* Glasgow, 27. Sept. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 312400 Tons gegen 196200 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Hoheöfen 68 gegen 96 im vorigen Jahre.

* Berlin, 29. Sept., 12 Uhr 15 Min. Eröffnungscurs. Deft. Creditact. 465,50, Deft.-Franz. Staatsb. 467, Deft. Südbahn (Rom.) 145, Berg.-Märk. 92,50, Rhein-Min. 139, Sächs. Carl-Ludwig 104, Rhein. 144,60.

Rumän. 87,60, Disconto-Comm. 165,25, Königs- und Laurahütte 89,75, Deft. Lofe v. 1860 121,25, do. Goldrente 70,50, do. Silberrente 59,60, do. Papierrente 58,60, Russ. Anl. v. 1877 89, do. Banca 212,75, Deutsche 128,50, Ung. Goldrente 82,60, Teubenz: fest.

Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. verm. Deft. Creditact. 267,80, Deft.-Franz. Staatsb. 471,25, Deft. Südbahn (Rom.) 95,30, Sächs. Carl-Ludwig 104, Deft. Goldrente 81,30, Deutsche Marknoten 57,55, Petroleum 9,31 1/2, Teubenz: schwankend.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Inhalt', 'Preis vier', 'Königl. He', and 'Dienstag, 3'.

Berlin, 27. Sept., 1 Uhr 55 Min. Oesterreich-Franz. Staatsbankact. 470,50, do. Südbahn (Rom.) 144,50, do. Creditact. 465, —, Disconto-Comm. 164,60, Berg-Wärk. 92,60, Rhein-Windener 139,40, Rhein. 144,25, Galiz.-Lub. 104, —, Russ. Anl. v. 1877 89, —, do. Danfn. 212,75.

Wesfal 20,420, Wiener Wechsel 173,10, Sproc. Sächsische Rente —, Oest. Papierrente 58 1/2, do. Silberrente 59 1/2, do. Goldrente 70 1/2, Staatsb. 234, Lombard. 72 1/2, Galizier 206 1/2, Oesterr. Creditact. 230 1/2, Darmst. Bankact. 134, Deutsche Reichsbank 153 1/2.

Leipziger Productenbörse vom 29. Sept. Bitterung; Trübe. Spiritus loco 54,30 C.; matter. * Krippig, 29. Sept. Die heutige Börse trug, wie es bei den glänzigen Reibungen, die von den auswärtigen Plätzen vorlagen, nicht anders erwartet werden konnte, eine recht freundliche Physiognomie.

Ankündigungen.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt 2 Mark und wird die Zeitung den betreffenden Abonnenten auf Wunsch gegen eine kleine Vergütung täglich zugesandt. Ankündigungen aller Art finden durch dieselbe die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung. Die Insertionsgebühren betragen für die viermal gespaltene Zeile 20 Pf Leipzig, im September 1879.

Hamburger Handelsblatt,

26. Jahrgang
mit dem Allgemeinen Hamburger Waaren-Preis-Courant.

Billigstes Organ ausschließlich für den Handel, erscheint wöchentlich zweimal. Inhalt: Ausführliche Cours- und Preistabellen über sämtliche Fonds, Geld und Wechsel, Waaren aller Art, sowie eingehende Marktberichte über die Tendenz und den Verkehr in denselben, nebst statistischen Notizen, sowohl aus Hamburg, als auch von auswärtigen Handelsplätzen. Ein- und Ausfuhrlisten von Hamburg, Bremen, Lübeck, Schiffalisten, Zahlungs-Einstellungen, Auktionen, Seecassurances und alle den Handel und Verkehr interessirenden Neuigkeiten.

Einladung zum Abonnement

auf das 4. Quartal 1879.

Lothringer Zeitung

und
Gazette de Lorraine.

Die „Lothringer Zeitung“ erscheint wöchentlich 6mal zum Preise von 4 Mark vierteljährlich (Postgebühren exclusiv). Neben der Vertretung der specialen deutschen Interessen hat sie es sich zur Aufgabe gemacht, in besonderer Berücksichtigung derjenigen der Reichslande, dem Publikum ein Bild der Entwicklung der letzteren in ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche zu geben, und wird in diesem Bestreben überall da, wo ein Interesse für die dem Reiche wieder einverleibten Länder vorhanden ist, dasselbe aufs Beste zu befriedigen im Stande sein.

Abonnements-Einladung

auf das IV. Quartal

Sächsischer Volksfreund

Conservatives Wochenblatt. Organ der conservativen Vereine Sachsens. Auflage: nahe an 4000.

Erscheint regelmässig Sonnabends.

Inhalt: Politische Wochenblätter; kurze, prägnante Leitartikel über schwebende Tagesfragen; vorzügliches Feuilleton: Original-Romane, Novellen, Reisebeschreibungen etc. etc. Ausführlich behandelte Vereinsnachrichten; kurze Landtags- und Reichstagsberichte; Originalcorrespondenzen und Nachrichten localer Natur; Uebersichten über Kunst und Musik; Vorfällen, Marktberichte, Getreide- etc. Preise; Volks- und Landwirthschaftliches etc. etc.

Königl. Hoftheater zu Dresden.

Revertire-Entwurf vom 30. September bis 4. October.

Altstadt.
Dienstag, 30. Sept. Die Hugenotten. Marcel, Hr. Seidemann, als Gast. (Anfang 7 1/2 Uhr.) — Mittwoch, 1. Oct. Neu einstudirt: Hamlet. (Anfang 7 1/2 Uhr.) — Donnerstag, 2. Oct. Der stehende Hölzer. — Freitag, 3. Oct. Ein Erfolg. — Sonnabend, 4. Oct. Neu einstudirt: Die Nachtwandlerin.

Leipziger Tageskalender

vom 30. September.

Del Vecchio's Kunstaussstellung (Kaufhalle) 8-6 Uhr.
Museum für Völkerkunde, Grimm. Steinweg Nr. 46. Sonntags, Dienstags und Donnerstags 11-1 Uhr.
Städtisches Museum (Entrée 50 S.) 10-3 Uhr.
Kunst-Gewerbe-Museum und Vorbildverammlung für Kunstgewerbe, Thomaskirchhof 20, Sonnt. 10 bis 1 Uhr, Mittw. u. freit. 11 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. Unentgeltl. Auskunft und Entgegennahme von Aufträgen

auf Zeichnungen u. Modelle für kunstgew. Arbeiten an allen Wochentagen Mittags 1/2-1 1/2 Uhr.

Telegraphenankalten:

1. Kaiserl. Telegraphenamt (mit ununterbrochenem Dienst bei Tag und Nacht) Kleine Fleischergasse 5.
2. Telegraphenweiganst auf d. Börse, Raschmarkt (geöffnet v. 11 U. S.—3 1/2 U. Nachm.)
3. Kaiserl. Postamt Nr. 1, Postg. a. Augustuspl.
4. Kaiserl. Postamt Nr. 2, a. Dresdener Bahn.

Aquarium, Schützenhaus, geöffn. v. fr. 8-11 Uhr. Entrée am Tage 1 M., Abends für Concertbesucher 50 Pf.

Neues Theater.

Dienstag, 30. Sept. Geschlossen, wegen Vorbereitung zu dem am 1. October stattfindenden Abendfest.
Mittwoch, 1. Oct. Keine Vorstellung. Abendfest, veranstaltet von der Stadt Leipzig, zur Feier der Eröffnung des Deutschen Reichsgerichts.

Altes Theater.

Dienstag, 30. Sept. Madame Favart. Komische Oper in 3 Acten von Chivot und Duru. Musik von Jacques Offenbach. Madame Favart, Frau Marie Geisinger.

Hessische Ludwigs-Bahn.

Für das laufende Betriebsjahr haben wir die Abschlagsdividende auf 2% (A 8. 57 per Actie à fl. 250. — und A 12. per Actie à fl. 350) festgesetzt und kann dieselbe vom 1. October l. J. an gegen Rücklieferung der Abschlagsdividende-Coupons Nr. 19 resp. 23 bei unseren Zahlstellen in Empfang genommen werden. Zahlstellen sind in Mainz; unsere Effectenverwaltung bezw. Hauptkasse in Leipzig bei den Herren Meyer & Co. [1707-9] Mainz, den 8. September 1879. Der Verwaltungsrath.



4 1/2 procentige Oberschlesische Eisenbahn = Prioritäts = Obligationen, Emission von 1879.

Der Umtausch der von uns ausgestellten Interimsscheine für die obigen Prioritäts-Obligationen gegen die definitiven Obligationen nebst Coupons und Talons wird vom 29. September bis einschließlich den 10. October d. J. erfolgen:

- in Breslau bei unserer Haupt-Casse, Vormittags von 9 bis 12 Uhr,
- in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft, bei der Bank für Handel und Industrie und bei dem Herrn S. Bleichröder,
- in Gr.-Glogau bei der Commandite des Schlesiens Bankvereins,
- in Dresden bei der Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
- in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
- in Hamburg bei der Norddeutschen Bank,
- in Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jun. & Comp.,
- in Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. von Rothschild & Söhne,
- in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie,
- in Stuttgart bei den Herren Pfäum & Comp. und in Stuttgart bei dem Herrn Wm. Schlutow.

Nach dem 10. October d. J. kann der Umtausch nur noch bei der Haupt-Casse der Oberschlesischen Eisenbahn in Breslau und bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin stattfinden.

Die Präsentation der umzutauschenden Interimsscheine hat unter gleichzeitiger Einreichung eines Nummernverzeichnisses zu erfolgen. [1808-9] Breslau, den 24. September 1879.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Das billigste Blatt der Welt!

„Deutsches Heim.“

Auf dieses so sehr beliebte Unterhaltungsblatt, welches bisher nur in Verbindung mit der „Berliner Zeitung“ zu Nr. 3,50 ausgegeben ward, nehmen wir jetzt besondere Abonnements an

für 1 Mark pro Quartal.

Das „Deutsche Heim“ erscheint wöchentlich am Sonnabend in zwei Bogen, 16 Seiten, groß Quart (derselbe Umfang, wie „Gartenlaube“, „Dahleim“ u. s. w.) und enthält Romane, Erzählungen von namhaften Schriftstellern, z. B. Ludw. Habicht, Theodor Kister, Albert Lindner, Wilh. Grothe, M. v. Weizsäcker, u. A., belehrende Artikel, Gedichte, Räthsel, Schach, Humoristisches etc.

Alle Postanstalten nehmen für Eine Mark Bestellungen an, nämlich 85 Pf. und 15 Pf. Bestellgeld.

Probe-Nummern stehen zu Diensten.

Expedition des „Deutschen Heim“, Berlin, W., Charlottenstraße 24. [1810-12]

Carl Kaestner, Leipzig.

empfehlte seine vielfach bewährten und auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichneten feuer- und diebes-sicheren **Geldschränke** mit Stahlpanzer, sowie diebes-sichere **Cassetten**. Illustrierte Preis-Verzeichnisse gratis und franco. [1789-92]

Im Königreich Sachsen

wird ein, für eine kleinere Fabrikanlage (Weberei ohne Bleiche und Appretur) geeignetes Object zu pachten, eventuell zu kaufen gesucht. Dasselbe soll in der Nähe einer Bahn und nicht zu fern von der österreichischen Grenze gelegen sein. Offerten sind unter **N. G. 1517** an **Hausenstein & Vogler** in Wien zu senden. [1883-34]

Ein **Lehrer der französischen u. englischen Sprache**, seit Jahren an einer höhern Lehr-Anstalt thätig, sucht für Michaelis d. J. oder künftige Ostern Anstellung an einer Staats- oder Privat-Anstalt im Königreich Sachsen. Adressen unter **S. D. 10405** besorgt **Rudolf Mosse** in Leipzig. [1804-6]

Agent gesucht von einem deutschen Weinhaushalt in Bordeaux für Leipzig. Offerten unter **C. 2465**. besorgt die Annoncen-Expedition von **H. Schlotte** in Bremen. [1822-23]

Verantwortlicher Redacteur: Prof. Dr. Karl Diebmann in Leipzig. — Herausgeber: Dr. Eduard Brochhaus in Leipzig. — Druck und Verlag von **F. A. Brochhaus** in Leipzig.

Bei uns erschien: Die Deutsche Socialdemokratie. Ihre Geschichte und ihre Lehre.

Eine historisch-kritische Darstellung von **Franz Mehring**. Dritte vermehrte Auflage. Gr. 8. — 348 S. — Eleg. geb. 4/5 Mk. Das Werk ist mit seltener Ein-stimmigkeit nicht nur von der gesamm-ten deutschen, sondern auch der maß-gebenden ausländischen Presse als eine der werthvollsten Arbeiten über die deutsche Socialdemokratie anerkannt. **Bremen**. [1765-66] **C. Schönmann's Verlag**.

Avis für Fabrikanten.

Ein Agentengeschäft in der Schweiz sucht die Vertretung eines leistungsfähigen Hauses zu übernehmen. Offerten unter **Christe U. N. 4242** an die Annoncen-Expedition **Hausenstein & Vogler** in Zürich. [1798-97] (C. 4242 G.)

Ein **Grundstück** mit feiner eingerichteter Bäckerei in der schönsten u. best. Lage Breslaus ist sofort zu verkaufen. Näheres bei Herrn Kaufmann Schlotter in Breslau, Carlöplaz 3. [1820-21]

Michaelis-Messe. Leipzig. Schützenhaus.

Täglich während der Messe **Concerte und Auftreten** von circa **40 Künstlern** ersten Ranges, in sämtlichen Räumen des Etablissements. Bei günstiger Witterung **feenhaft Beleuchtung** durch **15000 Flammen**.

Neu eröffnet: **Filiale vom Schützenhaus**. Grosses comfortabel, nach Münchener Art eingerichtetes Restaurant **„Zum Börsenkeller“**, **Grimmische Str. Nr. 5**. **Echt bairische Biere** von Franz Ehrlich in Erlangen (hell und dunkel). **Weine** von bestrenomirtesten Firmen. **Vorzügliche Küche** nebst **Hamburger Buffet**. [1838] Geöffnet von früh 8 Uhr an. **Rt. Kühnrich**.

Hydraulische Pressen

neuester Construction liefert unter Garantie zu billigen Preisen die Maschinenbauanstalt und Eisengießerei von **Moritz Jahr** in Gera. [175]

Vom 1. October ab täglich, also auch Montags Das Kleine Journal

Zeitung für alle Gesellschaftsklassen. Herausgeber und Redacteur **Dr. Strousberg**. Preis 5 Pf. **Verdeng des „Kleinen Journals“:** Nicht doktrinar — nicht demagogisch — nicht reaktionär: kraftvoll, freiheitlich und das Herzdemitige achtend, keine abgebrochene politische Richtung — keinerlei Partei angehörig — keine Lobhudelei einzelner Gesellschaftsklassen, sondern auf die Versöhnung und das Gemeinwohl sämmtlicher Klassen bedacht. für Niemand zu hoch, für Niemand zu hoch, den patriotischen, zeitgemässen und wahren Bedürfnissen folgend. Abonnements auf „Das Kleine Journal“ bei allen Postanstalten, Zeitungsspeditionen, den Berliner Ausgabestellen und der Expedition des „Kleinen Journals“, Berlin, Dorotheen-Str. 78. 79. Preis für: „Das Kleine Journal“ pro Nummer 5 Pf. — pro Quartal **M. 3.90** — pro Monat **M. 1.30**. Der vollsten Unabhängigkeit und des Raumes wegen werden [1825-27] Inserate im Kleinen Journal nicht aufgenommen.

Kladderadassch.

32. Jahrgang. 1879, 4. Quartal. Preis pro Quartal: **2 Mk. 25 Pf.** Preis pro Quartal: **2 Mk. 25 Pf.**

Humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Redacteur: **C. Hofm.** Illustrator: **W. Scholz**. In Bild und Wort: **Originell und pikant**. Wir können nur dann prompte Lieferungen aller Nummern garantiren, wenn das Abonnement spätestens bis zum **3. October** erneuert ist. Preis pro Quartal **2 Mark 25 Pf.** bei allen Postämtern und Buchhandlungen. **Die Verlagshandlung A. Hofmann & Co.** in Berlin W., Kronenstraße 17. [1836]

Familien-Nachrichten.

Verlobt: **Dr. Oswald Kreyshmann** in Olmütz mit **Frl. Marie Schneider** in Grimnitzschau. Getraut: **Dr. Gustav Hennig** in Leipzig mit **Frl. Anna Köhler** aus Freiberg. — **Dr. Dr. med. Louis Treibich** in Dresden mit **Frl. Doris Schettler**. — **Dr. Emil Trepte** in Pirna mit **Frl. Helene Meyer**. — **Dr. Erich Vogel** in Frankfurt a. M. mit **Frl. Luise Desse**. Geboren: **Hrn. Fritz Calovius** in Leipzig eine Tochter. — **Hrn. Pfarrer Th. Sabel** in Gungenhausen (Wätern) ein Sohn. — **Hrn. Maurermeister Julius Kornagel** in Leipzig ein Sohn. — **Hrn. Franz Seide** in Connewitz eine Tochter. — **Hrn. Dr. v. Stouy** in Leipzig ein Sohn. Gestorben: **Dr. Gastwirth Ad. Apitzsch** in Leipzig. — **Dr. Oberappellationsrath a. D. v. Criegern** in Dresden. — **Frl. Agnes Hermannsdorf** in Borna. — **Dr. Instrumentenmacher Hermann Koch** in Leipzig. — **Dr. Friedrich Kramer** in Joidan. — **Frau Wilhelmine Kramer** in Leipzig. — **Dr. Oberst v. d. A. Ferdinand Heinrich August v. Parisch** in Kößsbroda. — **Frau Christiane Friederike Kober**, geb. Melnde, in Leipzig. — **Frau Julie verw. Zimmermann** in Gohlis.